



# Demografiebericht 2016

Teil 1

Bevölkerungsentwicklung des Freistaats Thüringen  
und seiner Regionen

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft  
Werner-Seelenbinder-Straße 8  
99096 Erfurt  
Telefon: +49 (0) 361 37900 (Behördenzentrale)  
E-Mail: poststelle@tmil.thueringen.de

### **Redaktion**

Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft  
Abteilung Strategische Landesentwicklung, Kataster- und Vermessungswesen  
Referat Demografiepolitik und Serviceagentur Demografischer Wandel

### **Gestaltung und Satz**

Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft  
Abteilung Strategische Landesentwicklung, Kataster- und Vermessungswesen  
Referat Demografiepolitik und Serviceagentur Demografischer Wandel

### **Kartengrundlage**

Geobasisdaten des Landesamtes für Vermessung und Geoinformation

### **Datengrundlage**

vgl. Quellenverweise zu Tabellen, Grafiken und Karten

### **Gleichstellungsgrundsatz**

Status- und Funktionsbezeichnungen gelten sowohl in männlicher als auch in weiblicher Form.

### **Stand**

11. Mai 2016

© 2016 TMIL

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl die Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer einzelnen Mitglieder zu verwenden.

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgebenden vorbehalten.

## Inhaltsverzeichnis

Inhalt .....	3
Methodische und inhaltliche Hinweise zum Demografiebericht 2016 .....	4
1 Der demografischer Wandel in Thüringen .....	6
2 Bevölkerungsentwicklung des Freistaats Thüringen .....	9
2.1 Bevölkerungsentwicklung Thüringens im Vergleich der Länder von 2011 bis 2014	
2.1.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2011 bis 2014	
2.1.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2011 bis 2014	
2.1.3 Altersstrukturelle Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2000 bis 2014	
2.3 Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	
2.3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	
2.3.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	
2.3.3 Altersstrukturelle Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	
3 Ergebnisse der 1. regionalisierten Bevölkerungsvoraus berechnung (1. rBv) für den Freistaat Thüringen, die Landkreise und kreisfreien Städte .....	28
3.1 Hintergrund, Methodik und Annahmen der 1. rBv	
3.2 Ergebnisse der 1. rBv für Thüringen	
3.3 Ergebnisse der 1. rBv für die Landkreise und kreisfreien Städte	
3.3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte bis 2035	
3.3.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte bis 2035	
3.3.3 Altersstrukturelle Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte bis 2035	
3.4 Ergebnisse der 1. rBv für ausgewählte Bereiche unterhalb der Kreisebene bis 2035	
4 Zusammenfassung .....	40
A Abbildungsverzeichnis .....	41
B Kartenverzeichnis .....	42
C Tabellenverzeichnis .....	42
D Abkürzungsverzeichnis .....	42

## Methodische und inhaltliche Hinweise zum Demografiebericht 2016

Der vorliegende Demografiebericht soll ein praxisbezogenes Arbeitsmaterial für Wirtschaft, Verwaltung, Vereine, Verbände, Religionsgemeinschaften, Politik und alle, die bei der Sicherung der Daseinsvorsorge unter den Bedingungen des demografischen Wandels Verantwortung tragen, sein.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurden im Zuge der Konzipierung des Demografieberichts neben den Ressorts der Thüringer Landesregierung insgesamt 38 Institutionen, Parteien, Hochschulen, Religionsgemeinschaften, Kammern und Verbände aus dem Freistaat um Mitwirkung gebeten und deren Hinweise und Vorschläge im Zuge der Erarbeitung entsprechend berücksichtigt.

Ziel des Demografieberichts ist es, die demografische Entwicklung Thüringens räumlich und zeitlich differenziert darzustellen und zu zentralen Themenfeldern Herausforderungen, Handlungsansätze und innovative Lösungsvorschläge aufzuzeigen. Er soll aber auch die gesellschaftspolitische Diskussion über den demografischen Wandel weiter befördern. Der Bericht will zu dem Praxisnähe ausstrahlen und die Darstellung regionaler Befunde liefern.

Dementsprechend gliedert sich der Demografiebericht in folgende drei Teile:

- **Teil 1 „Bevölkerungsentwicklung des Freistaats Thüringen und seiner Regionen“**  
Fortgeschriebener Standardteil zur Bevölkerungsentwicklung im Freistaat Thüringen;
- **Teil 2 „Herausforderungen und Handlungsansätze bei der Sicherung ausgewählter Schwerpunkte der Daseinsvorsorge“**  
Darstellung zentraler Handlungsfelder, die von der demografischen Entwicklung besonders betroffen sind;
- **Teil 3 „Spezialteil“**  
Sonderveröffentlichungen zu den jeweiligen demografischen Themenjahren. Voraussichtlich im 2. Quartal 2017 wird demgemäß eine Veröffentlichung mit dem Titel: „Bürgerchaftliches Engagement und Daseinsvorsorge in Zeiten des demografischen Wandels - Ein Erfahrungs- und Erkenntnisbericht“ erscheinen.

Im aktuell vorliegenden Teil 1 des Demografieberichts 2016 erfolgt die Darstellung und Kommentierung der Bevölkerungsentwicklung für den Freistaat Thüringen und für die Landkreise und kreisfreien Städte seit 2011. Damit knüpft Teil 1 inhaltlich an die letzte Aktualisierung aus dem Jahr 2013 an, bei der die Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2011 detailliert dargestellt wurde.

Datenbasis für den Betrachtungszeitraum sind die Angaben zur Bevölkerungsentwicklung, wie sie beim Thüringer Landesamt für Statistik sowie beim Statistischen Bundesamt vorliegen. Grundlage der fortgeschriebenen Bevölkerungsdaten sind ab dem Jahr 2011 die Daten des Zensus 2011 mit Stichtag 9. Mai 2011. Bevölkerungsvorausberechnungen zeigen nach den bisherigen Erfahrungen die Entwicklungstrends relativ zuverlässig auf. In einem eigenständigen Kapitel werden daher die Ergebnisse, der im September 2015 vom Thüringer Landesamt für Statistik vorgelegten 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (1. rBv), dargestellt.

Den Leserinnen und Lesern des Demografieberichts stehen für Fragen und Hinweise die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referates 31 „Demografiepolitik und Serviceagentur Demografischer Wandel“ im Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL) unter [info@serviceagentur-demografie.de](mailto:info@serviceagentur-demografie.de) zur Verfügung.

Gern werden unter selbiger Homepage auch Hinweise und Vorschläge zur Weiterentwicklung des Demografieberichts entgegengenommen. Es ist vorgesehen, den nächsten Demografiebericht im Jahre 2020, nach Vorliegen der 2. rBv und nach Umsetzung der Reformpläne der Landesregierung zur Neugliederung des Freistaats, in einer überarbeiteten Fassung aufzulegen.

# 1 Der demografische Wandel in Thüringen

Der demografische Wandel ist in der Lebenswirklichkeit Thüringens angekommen. Die Auswirkungen der aktuellen demografischen Entwicklungen im Freistaat stellen die Tragfähigkeit vorhandener Strukturen auf den Prüfstand und erfordern entsprechende Handlungs- und Anpassungsstrategien. Sie bieten zugleich die Möglichkeit neue Konzepte zu erproben und verstärken Anreize zur Suche nach innovativen Lösungen. Die Thüringer Landesregierung versteht die Gestaltung des demografischen Wandels als eine ressortübergreifende Aufgabe mit Prozesscharakter. Dies verlangt aktive und pro-aktive Maßnahmen, eine zielgerichtete Kommunikation und die Koordination eines breiten Spektrums an Aktivitäten sowie von Akteurinnen und Akteuren.

Deshalb haben die regierungstragenden Parteien in der Präambel des Koalitionsvertrages für die 6. Wahlperiode des Thüringer Landtags „Thüringen gemeinsam voranbringen - demokratisch, sozial, ökologisch“ festgehalten: „Der demografische Wandel verlangt nach bürgernahen und demokratischen Lösungen“. Thüringen ist ein Land im Wandel und die Landesregierung wird diesen Wandel gestalten. Gleichzeitig bleibt festzustellen, dass der demografische Wandel kein Thüringer Phänomen ist. Er tritt in ähnlicher Weise in den anderen neuen Ländern - aber auch in den alten Ländern der Bundesrepublik sowie in weiten Teilen Europas auf.

In den letzten Jahren rücken demografische Prozesse zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit. Aus einem vormals politischen Modethema ist unterdessen eine ernst zunehmende gesellschaftspolitische Herausforderung geworden.

Die öffentliche Diskussion beschränkt sich dabei zumeist auf zwei entscheidende Aspekte. Auf der einen Seite werden die mit dem demografischen Wandel im Zusammenhang stehenden Prozesse häufig auf den Einwohnerrückgang und die Alterung reduziert. Andererseits werden diese Entwicklungen ausschließlich als Ergebnis der letzten zwanzig Jahre betrachtet.

Der demografische Wandel muss jedoch als das Zusammenwirken vielfältiger Prozesse angesehen werden, die bereits seit Jahrzehnten wirksam sind und die Konsequenzen für die Gesellschaft mit sich bringen. Letztendlich kann der demografische Wandel als die Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur definiert werden<sup>1</sup>.

Dabei lassen sich fünf Kernprozesse identifizieren:

- **Heterogenisierung der Lebensformen,**
- **Alterung der Bevölkerung,**
- **Individualisierung/Singularisierung,**
- **Bevölkerungsrückgang und**
- **Internationalisierung.**

**Die Heterogenisierung der Lebensformen** ist insbesondere durch Veränderungen gesellschaftlicher Normen und Werte begründet. So führen u. a. der veränderte Stellenwert der „klassischen“ Familie, die nicht mehr vorhandene Notwendigkeit die Altersvorsorge über die eigenen Kinder sichern zu müssen oder die heutigen Lebensentwürfe von Frauen und Männern, die sich zu früheren Zeiten stark unterscheiden (Erwerbsbeteiligung, Karrierechancen, Rollenverständnis, Übernahme von Fürsorgeaufgaben usw.) zu weit reichenden Veränderungen der Struktur, Größe und Dauerhaftigkeit der privaten Haushalte.

---

<sup>1</sup> s. a. Internetpräsentation des Berlin-Instituts (<http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/glossar.html>, 27.04.2011)

Die Fertilitätsraten sinken seit vielen Jahren, so dass die Geburtenzahlen unter das für die Bestandserhaltung der Bevölkerungszahl notwendige Maß sinken. In Verbindung mit einer steigenden Lebenserwartung führt dies zur **Alterung der Bevölkerung**, d. h. einer Veränderung der Anteile verschiedener Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung und einem höheren Durchschnittsalter. Je nach wirtschaftlicher Attraktivität der Region können Wanderungsbewegungen diesen Prozess verstärken (bei Abwanderung) oder abschwächen (bei Zuwanderung), da die Altersgruppen sehr unterschiedlich am Wanderungsgeschehen beteiligt sind (Selektivität der Wanderung).

Heterogenisierung und Alterung sind damit hauptsächliche Ursachen für **Individualisierung bzw. Singularisierung**.

Die sinkenden Geburtenzahlen führen darüber hinaus zu einem **Bevölkerungsrückgang**. Dieser Prozess wird durch die Abwanderung, oft aus wirtschaftlichen Erwägungen, verstärkt. In wirtschaftlich prosperierenden Regionen kann eine Zuwanderung diese Entwicklung abschwächen, den Gesamttrend jedoch weder aufhalten noch umkehren.

Den gleichen Effekt weisen internationale Wanderungen auf, die insbesondere in den letzten Jahren in Thüringen Wanderungsgewinne bedingen. In der Konsequenz führen diese zu einer kulturell-ethnischen Diversifizierung der Bevölkerung und somit zur **Internationalisierung**.

Für die Landesregierung gelten folgende Arbeitsthesen als Leitlinien für die Gestaltung der Folgen des demografischen Wandels:

- **Die Gestaltung des demografischen Wandels ist eine ressortübergreifende Aufgabe mit Prozesscharakter.** Die Debatten um den demografischen Wandel sind unabweisbare Zukunftsdebatten. Sie müssen daher sachlich, vorwärtsgerichtet, vorbehaltlos, kreativ, handlungsorientiert und an den Menschen ausgerichtet sowie über Legislaturperioden hinaus denkend geführt werden. Herausforderungen sind konsequent anzunehmen und sich bietende Chancen entschlossen zu nutzen.
- **Für die Gestaltung des demografischen Wandels gibt es kein Patentrezept.** Die selbst auf engstem Raum zeitlich und räumlich differenziert sowie unterschiedlich stark auftretenden Auswirkungen des demografischen Wandels verbieten pauschale Aussagen und Strategien. Eine spezifische Betrachtung jeder einzelnen Region auf Landes- und Bundesebene sowie im europäischen Kontext hinsichtlich ihrer Entwicklungsperspektiven und Potenziale ist erforderlich, um auf deren Grundlage entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen und Strategien zu erarbeiten. Anpassung und Gestaltung sind dabei zwei Seiten ein und derselben Medaille.
- **Die Zukunft bringt einen Wettbewerb der Regionen.** Es gilt vorhandene Potenziale zu nutzen, zu entwickeln und neue zu kreieren. Die Zukunftsfestigkeit einer Region bestimmt sich nicht zuletzt in dem Maße, wie es gelingt, den demografischen Wandel erfolgreich zu gestalten.
- **Das Zentrale-Orte-System wird als Konzept der Sicherung der Daseinsvorsorge in allen Landesteilen an Bedeutung gewinnen.** Die Zentralen Orte sollen das Rückgrat der Landesentwicklung zur Stabilisierung und Entwicklung aller Landesteile bilden sowie als Standortsystem der öffentlichen Daseinsvorsorge dienen.
- **Die Infrastrukturen der Daseinsgrundfunktionen verlangen nach einer Weiterentwicklung und innovativen Ausgestaltung.** Alternative Strategien und Lösungsansätze werden an die Stelle etablierter, zum Teil nicht mehr wirtschaftlich zu erhaltender Strukturen treten.

- **Privatwirtschaftliches und bürgerschaftliches Engagement sind Bestandteile der Daseinsvorsorge, können aber staatliches Handeln nicht ersetzen.**
- **Der Freistaat Thüringen wird sich dafür einsetzen, dass die Förderbedingungen der Europäischen Union, des Bundes und des Landes flexibler werden und eine generationengerechte Nutzbarkeit ermöglichen.**  
Alternative und flexibel einsetzbare Fördermodelle sowie Öffnungsklauseln in bestehenden Instrumentarien sind zu entwickeln und permanent auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.
- **Angesichts des demografischen Wandels und gleichzeitig verlaufender entsprechender globaler Entwicklungen muss sich der Freistaat noch konsequenter als Zuwanderungsland aufstellen und attraktive Bedingungen schaffen, um Abwanderung zu vermeiden und Zuzug zu generieren.**



## 2 Bevölkerungsentwicklung des Freistaats Thüringen

Die Entwicklung der Thüringer Bevölkerung in den letzten Jahren ist Abbild und Fortsetzung der demografischen Veränderungen im Freistaat seit 1990. Sie verdeutlicht einerseits die räumliche Differenzierung demografischer Prozesse, denn in diesen Jahren standen Stagnation und Schrumpfungprozesse der Bevölkerungsentwicklung in den Landkreisen einem gemäßigten Bevölkerungswachstum in den großen kreisfreien Städten gegenüber. Andererseits zeigt sich, dass die gesamte Tragweite des demografischen Wandels zeitlich differenziert zu Tage tritt: Die starke Abwanderung zu Beginn der 1990er Jahre zog zunächst zurückgehende Geburtenzahlen nach sich. Heute wird deutlich, was das für die Altersstruktur des Landes bedeutet - eine wachsende Anzahl älterer Menschen steht einer immer kleiner werdenden Gruppe an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenüber.

### 2.1 Bevölkerungsentwicklung Thüringens im Vergleich der Länder von 2011 bis 2014

Am Stichtag 31.12.2014 lebten in Deutschland rund 81,2 Mio. Menschen. Im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2014 gewann Deutschland somit 869.637 Einwohnerinnen und Einwohner.

Für Thüringen zeigt die Gesamtbilanz der Bevölkerungsentwicklung seit 2011 einen Bevölkerungsverlust infolge der natürlichen und räumlichen Entwicklung von 1,14 % bzw. 24.844 Personen. Die Bevölkerungsverluste pro Jahr lagen durchschnittlich bei rund 6.000 Personen. Die Bevölkerungsdichte<sup>2</sup> ging dadurch leicht von 135 Einwohnern pro Quadratkilometer in 2011 auf 133 Einwohnern pro Quadratkilometer in 2014 zurück.

Im Vergleich der Länder (Tab. 1) zeigt sich die räumliche Differenzierung der demografischen Entwicklung: Insgesamt verzeichneten die neuen Länder zwischen 2011 und 2014 Bevölkerungsverluste, auch wenn für Sachsen und Brandenburg ein leichter Anstieg der Bevölkerung im Betrachtungszeitraum festgestellt werden kann. Umgekehrt verhält es sich bei den alten Ländern: Mit Ausnahme des Saarlandes ist für den Betrachtungszeitraum ein Bevölkerungswachstum festzuhalten.

---

2 Die Bevölkerungsdichte beschreibt die Zahl der Einwohner pro Quadratkilometer.

**Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung Thüringens im Vergleich der Länder vom 31.12.2011 bis 31.12.2014**

Land	Bevölkerung 31.12.2011	Bevölkerung 31.12.2014	Entwicklung 2014 zu 2011 in %
Baden-Württemberg	10.512.441	10.716.644	1,94
Bayern	12.443.372	12.691.568	1,99
Berlin	3.326.002	3.469.849	4,32
Brandenburg	2.453.180	2.457.872	0,19
Bremen	652.182	661.888	1,49
Hamburg	1.718.187	1.762.791	2,60
Hessen	5.993.771	6.093.888	1,67
Mecklenburg-Vorpommern	1.606.899	1.599.138	-0,48
Niedersachsen	7.774.253	7.826.739	0,68
Nordrhein-Westfalen	17.544.938	17.638.098	0,53
Rheinland-Pfalz	3.990.033	4.011.582	0,54
Saarland	997.855	989.035	-0,88
Sachsen	4.054.182	4.055.274	0,03
Sachsen-Anhalt	2.276.736	2.235.548	-1,81
Schleswig-Holstein	2.802.266	2.830.864	1,02
Thüringen	2.181.603	2.156.759	-1,14
neue Länder ohne Berlin	12.572.600	12.504.591	-0,54
neue Länder mit Berlin	15.898.602	15.974.440	0,48
alte Länder	64.429.298	65.223.097	1,23
Deutschland	80.327.900	81.197.537	1,08

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2015 (ab 2011: Ergebnisse auf Grundlage des Zensus 2011)

Die hohen Bevölkerungsverluste der neuen Länder - nicht nur in den vergangenen fünf Jahren - resultieren nach wie vor zu einem wesentlichen Teil aus den Folgen der Abwanderungen im Zuge der Wiedervereinigung. Die Wanderungsverluste von vor allem jungen Frauen, insbesondere zwischen 1990 und 1992, konnten bis heute nicht ausgeglichen werden. Die u. a. durch die damaligen Abwanderungen ausgebliebenen Geburten fehlen heute als potenzielle Elterngeneration („Demografisches Echo“) und führen somit zu einem anhaltend negativen natürlichen Saldo.

## Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2014 ist die Zahl der Lebendgeborenen in Deutschland angestiegen. Zwar kamen 2011 mit 662.685 Lebendgeborenen noch 15.262 Kinder weniger zur Welt als 2010, jedoch stieg die Zahl der Geburten in Deutschland seitdem kontinuierlich an.

In Deutschland bekam 2014 jede Frau im gebärfähigen Alter<sup>3</sup> im Durchschnitt 1,47 Kinder. Seit 2007 (1,37 Kinder) steigt die zusammengefasste Geburtenziffer<sup>4</sup> - mit Ausnahme einer Schwankung von 2008 zu 2009 - kontinuierlich an. In den neuen Ländern lag die zusammengefasste Geburtenziffer seit 2010 deutlich über dem Bundesdurchschnitt und dem Durchschnitt der alten Länder und erreichte schließlich 2014 mit 1,54 Kindern je Frau ihren höchsten Stand seit 1990 (1,52 Kinder je Frau). In Sachsen lag diese mit 1,57 sowie in Thüringen und Brandenburg mit jeweils 1,55 in 2014 so hoch wie in keinem anderen Land. Die niedrigsten Werte verzeichneten dagegen Hamburg mit 1,41 und das Saarland mit 1,35.

Im Durchschnitt waren die Frauen in den neuen Ländern im Jahr 2014 bei der Geburt ihres ersten Kindes 28,4 Jahre, in den alten Ländern bei 29,7 Jahre alt. Ende 2012 waren in Deutschland 44 % aller Frauen der geburtenstarken Jahrgänge 1978 bis 1982 kinderlos, bei den Geburtsjahrgängen 1983 bis 1987 waren es 71 %. Der Grund hierfür liegt in der veränderten Lebensplanung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, u. a. durch längere Ausbildungszeiten und einem gesellschaftlichen Wertewandel.

## Lebenserwartung

Die Lebenserwartung ist in Deutschland wie auch in Thüringen in den vergangenen Jahren angestiegen. Heute neugeborene Jungen werden im Bundesdurchschnitt 78,1 Jahre alt, neugeborene Mädchen 83,1 Jahre (Quelle: Sterbetafel 2012/2014). Die Differenzierung der Lebenserwartung nach Bundesländern ergibt Unterschiede in der Lebenserwartung bei Geburt von bis zu 1,8 Jahren bei den Frauen und bis zu 3,2 Jahren bei den Männern.

Im Vergleich der Länder haben Neugeborene in Baden-Württemberg die höchste Lebenserwartung, die niedrigste haben neugeborene Jungen in Sachsen-Anhalt (76,2 Jahre) und neugeborene Mädchen im Saarland (82,2 Jahre). In Thüringen liegt die Lebenserwartung von neugeborenen Jungen mit 77,2 Jahren wie auch bei den neugeborenen Mädchen mit 83,0 Jahren leicht unter dem Bundesdurchschnitt.

## Räumliche Bevölkerungsentwicklung

Komponenten bei der Auswertung der räumlichen Bevölkerungsentwicklung sind sowohl die Außenwanderung<sup>5</sup> als auch die Binnenwanderung<sup>6</sup>.

Von 2011 bis 2014 wanderten rund 3,1 Mio. Menschen der Bundesrepublik Deutschland ins Ausland ab. Im gleichen Zeitraum wanderten rund 4,73 Mio. Menschen ein. Dadurch ergibt sich für diesen Zeitraum ein positiver Wanderungssaldo von rund 1,63 Mio. Personen. Einzig in den Jahren 2008 und 2009 wurde seit 1990 ein negativer Wanderungssaldo festgestellt.

---

3 Als Frauen im gebärfähigen Alter gelten alle Frauen der Altersgruppe 15 bis unter 45 Jahre.

4 Die zusammengefasste Geburtenziffer umfasst die Summe aller 30 bzw. 35 altersspezifischen Geburtenziffern der Altersjahrgänge 15 bis 45 für ein Kalenderjahr. Sie ist eine zusammengesetzte, hypothetische Kennziffer und gibt an, wie viele Kinder je Frau geboren würden, wenn für deren ganzes Leben die altersspezifischen Geburtenziffern des jeweils betrachteten Kalenderjahres gelten würden.

5 Außenwanderung: Zu- und Fortzüge über die jeweiligen Landesgrenzen hinweg.

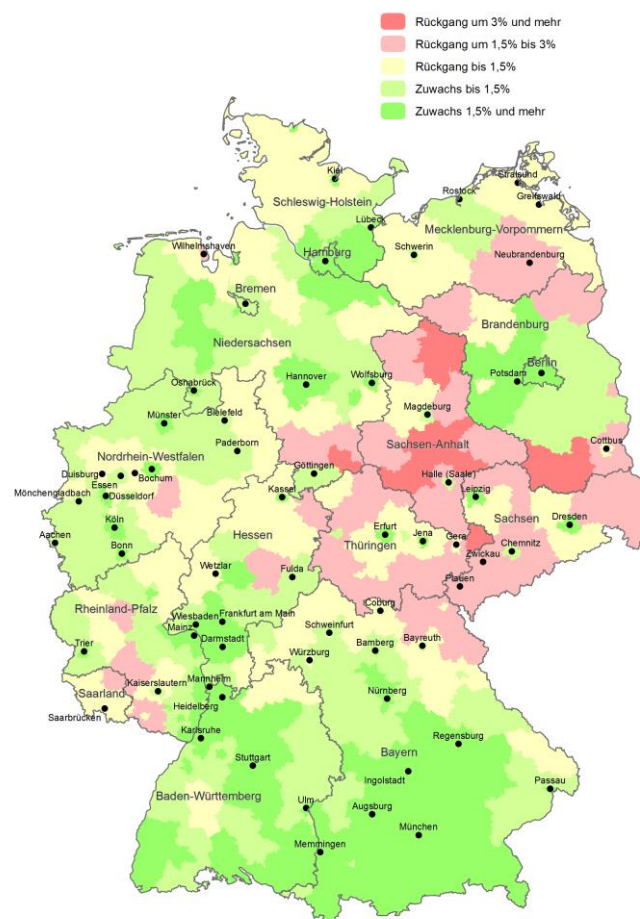
6 Binnenwanderung: Zu- und Fortzüge innerhalb der Bundesrepublik.

Seit 2010 ist ein anhaltend positiver Wanderungssaldo zu verzeichnen. Bei der Interpretation dieser Zahl ist jedoch zu beachten, dass seit 2008 durch Abmeldungen von Amts wegen statistische Korrekturen an den Melderegistern durch die bundesweite Einführung der persönlichen Steueridentifikationsnummer vorgenommen wurden.<sup>7</sup>

In Hinblick auf die Binnenwanderung ist der seit 1990 zu verzeichnende Trend, dass alle neuen Länder durch die Binnenwanderung teilweise erheblich an Einwohnenden verlieren, inzwischen nicht mehr so eindeutig. So konnten Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2014 einen positiven Binnenwanderungssaldo und damit Wanderungsgewinne aus anderen Bundesländern verzeichnen.

Thüringen und Sachsen-Anhalt haben dagegen bezogen auf die dort lebenden Menschen weiterhin deutliche Binnenwanderungsverluste zu registrieren (Thüringen 2014: - 5.656 Personen). Die zahlenmäßig größten Gewinner der Binnenwanderung waren bezogen auf den Saldo 2014 Bayern, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Sachsen. Die größten Verluste hatte Nordrhein-Westfalen (Binnenwanderungssaldo: - 14.213 Personen) zu verzeichnen.<sup>8</sup>

**Karte 1: Bevölkerungsentwicklung Thüringens im Vergleich der Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands vom 31.12.2011 bis 31.12.2014**



7 vgl.: Statistisches Bundesamt Deutschland: *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2014. Fachserie 1 Reihe 1.2.* Wiesbaden, 2016.

8 vgl.: Statistisches Bundesamt Deutschland: *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2014. Fachserie 1 Reihe 1.2.* Wiesbaden, 2016.

**Tab. 2: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen im Vergleich der Länder von 2011 bis 2014**

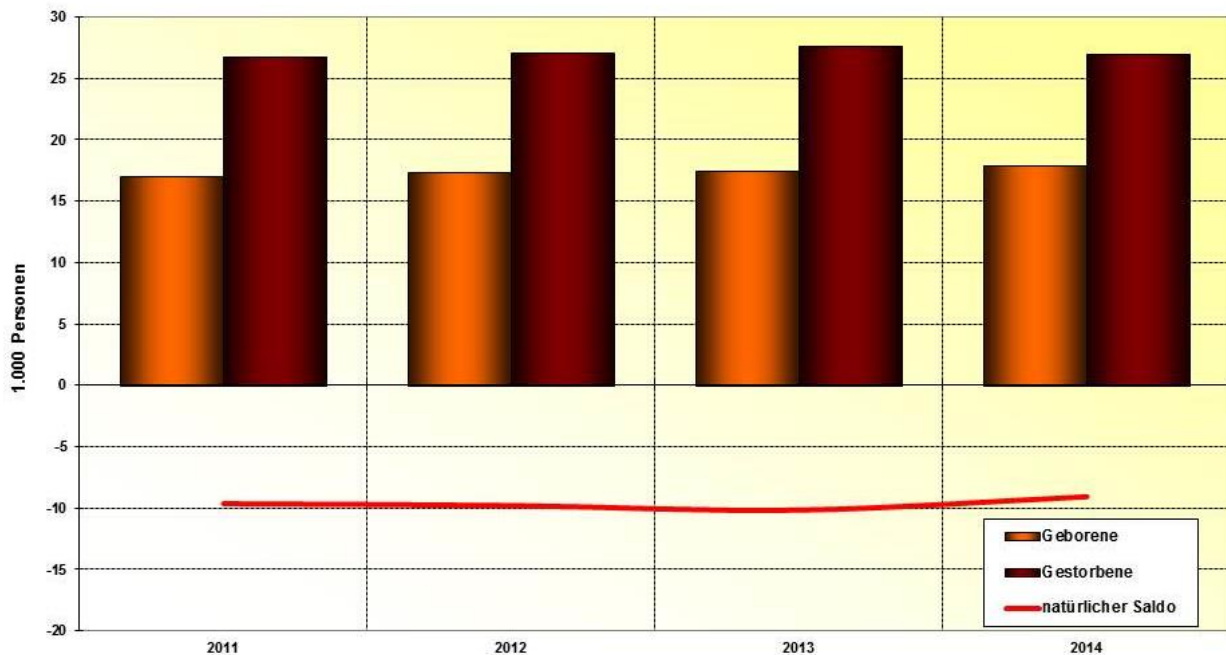
Land	natürlicher Saldo		Wanderungssaldo	
	2011	2014	2011	2014
Baden-Württemberg	-8.909	-5.031	41.458	89.606
Bayern	-19.287	-10.194	76.065	92.707
Berlin	1.695	5.054	39.421	37.113
Brandenburg	-9.572	-9.651	1.847	18.014
Bremen	-2.023	-1.226	2.708	5.070
Hamburg	65	2.259	12.235	13.376
Hessen	-8.967	-6.552	32.455	52.522
Mecklenburg-Vorpommern	-5.934	-6.088	-1.694	8.486
Niedersachsen	-24.209	-21.165	19.236	54.376
Nordrhein-Westfalen	-45.847	-37.811	42.643	93.627
Rheinland-Pfalz	-12.564	-10.880	7.847	27.320
Saarland	-5.243	-5.201	1.023	3.078
Sachsen	-16.205	-15.224	3.652	23.402
Sachsen-Anhalt	-13.346	-13.766	-8.370	4.269
Schleswig-Holstein	-9.650	-8.883	13.013	22.796
Thüringen	-9.647	-9.070	-4.209	4.721
Deutschland	-189.643	-153.429	279.330	550.483

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2016

### 2.1.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2011 bis 2014

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen (Tab. 2) ist, wie in den anderen neuen Ländern auch, seit Jahren konstant negativ. Wie Abb. 1 zeigt, liegt die Zahl der Lebendgeborenen deutlich unter der der Gestorbenen. Im Zeitraum von 2011 bis 2014 wurden 69.728 Kinder geboren, 108.411 Menschen starben. Dadurch ergibt sich ein negativer natürlicher Saldo von - 38.683 Personen. Der natürliche Saldo variierte im Betrachtungszeitraum von Jahr zu Jahr. Der Verlust durch den natürlichen Saldo erreichte im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2014 mit - 9.070 Personen in 2014 seinen niedrigsten und mit - 10.167 Personen in 2013 seinen höchsten Stand.

**Abb. 1 : Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen von 2011 bis 2014**



Quelle: TLS 2015

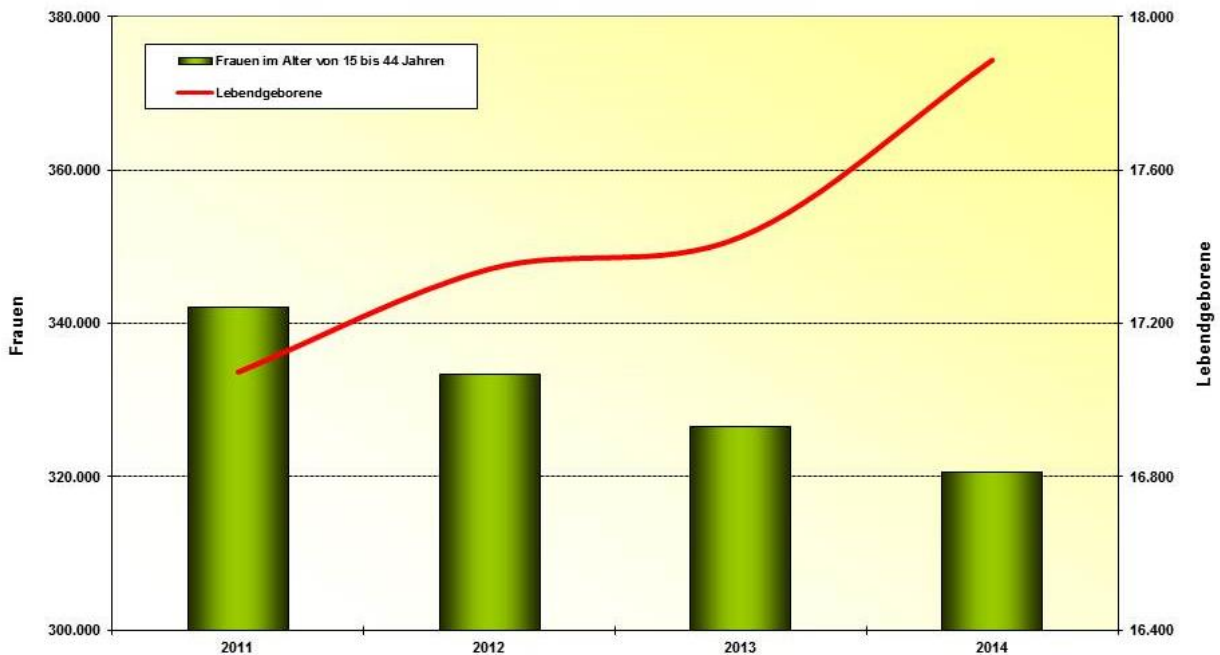
Die Zahl der Lebendgeborenen in Thüringen stieg zwischen 2011 und 2014 kontinuierlich an und lag konstant über 17.000. Mit 17.887 Neugeborenen wurde 2014 ein neuer Höchststand seit 1991 (17.470) erreicht.

Im Gegensatz zur Zahl der Geburten unterlag die Zahl der Sterbefälle pro Jahr zwischen 2011 und 2014 zwar Schwankungen, jedoch sind diese als geringfügige Abweichungen einzustufen und lagen im betrachteten Zeitraum bei etwa 27.000 Personen pro Jahr.

Parallel zur Zahl der Geburten entwickelte sich die Fertilität (Kinder je Frau im Alter von 15 bis unter 45 Jahre) im Betrachtungszeitraum kontinuierlich positiv. Mit 1,44 Kindern je Frau in dieser Altersgruppe ist 2011 der niedrigste Stand festzustellen. Schon ein Jahr später stieg die Zahl auf 1,48 an und übertraf 2014 mit 1,55 Kindern je Frau ihren bis dato höchsten Wert seit der Wiedervereinigung aus dem Jahr 1990 (1,50 Kinder je Frau).

In diesem Zusammenhang wird von einem „kleinen Geburtenboom“ gesprochen, weil trotz der zurückgehenden Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter (ihre Zahl sank von 342.167 in 2011 auf 320.698 in 2014, vgl. Abb. 2) die Zahl der Lebendgeborenen anstieg.

**Abb. 2 : Lebendgeborene und Frauen im gebärfähigen Alter in Thüringen von 2011 bis 2014**



Quelle: TLS 2015

### 2.1.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2011 bis 2014

Die räumliche Bevölkerungsentwicklung der Jahre 2011 bis 2013 ist durch einen konstant zurückgehenden negativen Saldo gekennzeichnet, der sich ab dem Jahr 2013 in einen positiven Saldo kehrte. Die Zuzüge konnten die Zahl der Fortzüge in 2011 und 2012 noch nicht kompensieren, lassen jedoch erste Vermutungen zu einer Umkehr der bisherigen Entwicklung zu. Bereits seit 2007 verringerten sich die Wanderungsverluste kontinuierlich.

**Tab. 3: Räumliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen von 2011 bis 2014**

Jahr	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungssaldo
2011	38.968	43.177	-4.209
2012	40.999	42.727	-1.728
2013	43.623	43.471	152
2014	49.542	44.821	4.721

Quelle: TLS 2015

Hauptzielländer der abwandernden Thüringerinnen und Thüringer waren innerhalb Deutschlands in den vergangenen fünf Jahren Bayern und Sachsen. Jedoch hat die Abwanderung nach Bayern seit 2011 jährlich abgenommen, so dass Sachsen mittlerweile das Hauptziel der Wanderungen aus Thüringen ist. Auch Hessen und Baden-Württemberg gelten als attraktiv. Deutlich mehr Menschen wanderten zudem in den Jahren 2013 und 2014 ins Ausland ab.

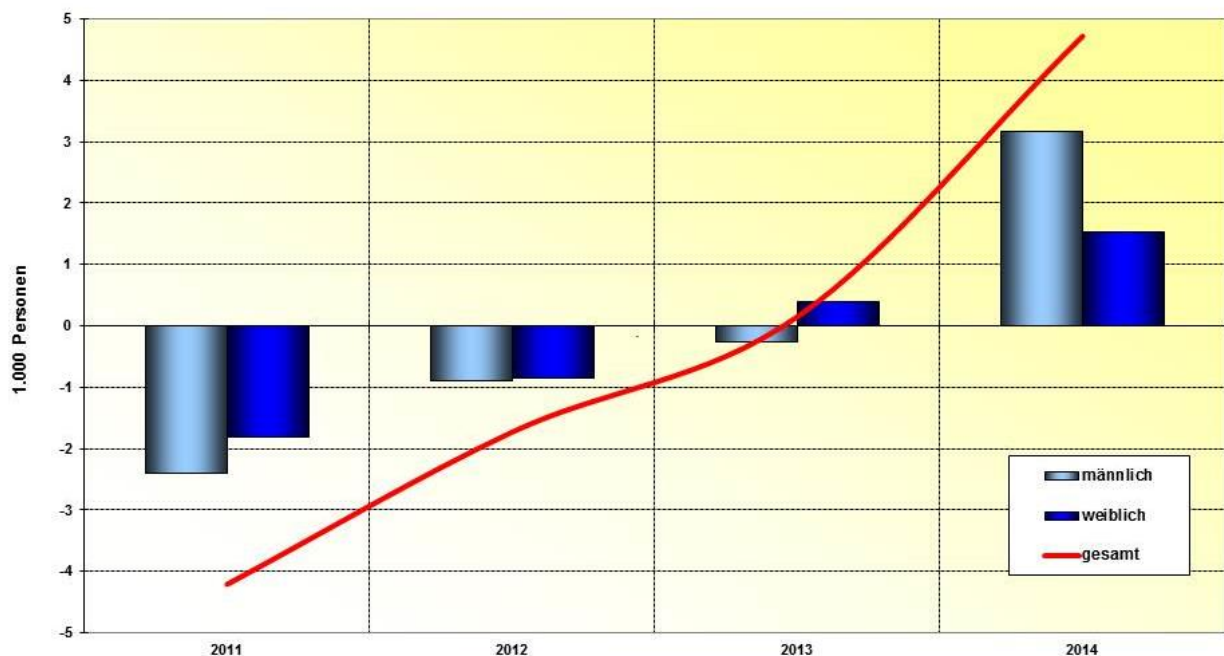
**Tab. 4: Wanderungssaldo Thüringens mit ausgewählten Bundesländern und dem Ausland von 2011 bis 2014**

	2011	2012	2013	2014	2011-2014
Baden-Württemberg	-696	-584	-307	-284	1.871
Bayern	-1.573	-1.472	-1.343	-938	-5.326
Hessen	-964	-820	-686	-564	-3.034
Sachsen	-1.474	-1.518	-1.765	-1.901	-6.658
Sachsen-Anhalt	473	190	309	-30	942
Ausland	2.727	4.788	6.030	10.377	23.922
Gesamtwanderungssaldo Thüringen	-4.209	-1.728	152	4.721	-1.064

Quelle: TLS 2016

Betrachtet man die räumliche Bevölkerungsbewegung geschlechterspezifisch, so fällt auf, dass im Zeitraum zwischen 2011 und 2014 deutlich mehr Männer als Frauen in eines der alten Bundesländer abgewandert sind.

**Abb. 3: Räumliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen von 2011 bis 2014 nach Geschlecht und gesamt**



Quelle: TLS 2015



Die höchsten Wanderungsverluste in den letzten Jahren sind sowohl bei den Frauen als auch den Männern in der Altersgruppe der 20 bis unter 25-Jährigen sowie der 25 bis unter 30-Jährigen zu verzeichnen.

Dass bei den Männern die Zahl jener, die im Alter zwischen 25 und 30 Jahren Thüringen verlassen, im Saldo so hoch ist (über 19.608 Männer seit dem Jahr 2000), während der Wanderungssaldo bei den 15- bis unter 20-Jährigen seit 2011 positiv ist, lässt vermuten, dass der Großteil der Männer zwischen 15 und 20 Jahren zunächst noch in Thüringen ihre berufliche Ausbildung absolvieren und erst danach wegziehen, um anderenorts zu arbeiten oder zu studieren<sup>9</sup>. Noch deutlicher wird es bei Mädchen und jungen Frauen in der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahren.

### **2.1.3 Altersstrukturelle Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2000 bis 2014**

Eine niedrige Geburtenrate und der Sterbefallüberschuss, aber auch unterschiedlich starke Wanderungen verschiedener Altersgruppen bedingen die Entwicklung der Altersstruktur der Thüringer Bevölkerung.

Wie in Abb. 4 ersichtlich, ging infolge der natürlichen Bevölkerungsentwicklung die Altersgruppe der 0- bis unter 20-Jährigen seit der Jahrtausendwende um rund 4 % zurück, während die Altersgruppe der über 65-Jährigen im gleichen Zeitraum um mehr als 7 % anwuchs. Der Großteil der Thüringerinnen und Thüringer zählte zwischen 2000 und 2014 zur Altersgruppe der Erwerbsfähigen. Ihre zahlenmäßige Überlegenheit ist in den jeweiligen Geburtenjahrgängen verortet.

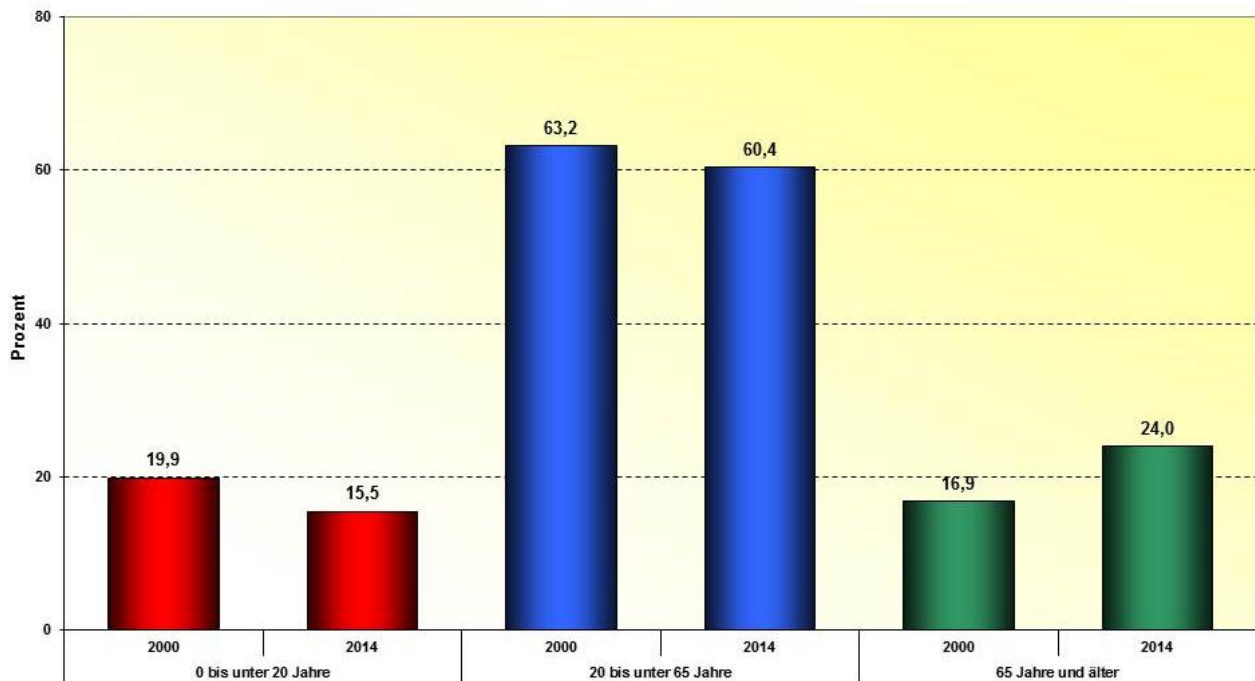
Vergleicht man den prozentualen Anteil derer, die 2000 und 2014 zur Altersgruppe der Erwerbsfähigen gehörten, zeichnete sich bereits ein Negativtrend ab. Dieser wird sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen und zugunsten der Altersgruppe der über 65-Jährigen verschieben. Immer weniger Kinder und Erwerbsfähige stehen dann einer wachsenden Anzahl an älteren Menschen in Thüringen gegenüber. Befördert wird diese Entwicklung zusätzlich durch die steigende Lebenserwartung der Thüringerinnen und Thüringer.

Folge dieser beiden Entwicklungen ist schließlich der Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung im Freistaat. Dieses verhielt sich proportional zur Entwicklung der Altersgruppen. Die Thüringer Bevölkerung war Ende 2014 im Durchschnitt 46,9 Jahre alt. 2011 lag das Durchschnittsalter noch bei 46,2 Jahren. Erweitert man den Betrachtungszeitraum auf das Jahr 2000, ist die Thüringer Bevölkerung in den ersten 14 Jahren seit der Jahrtausendwende um 5,0 Jahre gealtert.

---

<sup>9</sup> vgl. hierzu: Thüringer Landesamt für Statistik: Söhne leben länger im „Hotel Mama“ als Töchter. Pressemitteilung Nr. 262 vom 10.06.2009. Erfurt, 2009.

**Abb. 4: Entwicklung der Altersstruktur in Thüringen von 2000 bis 2014**



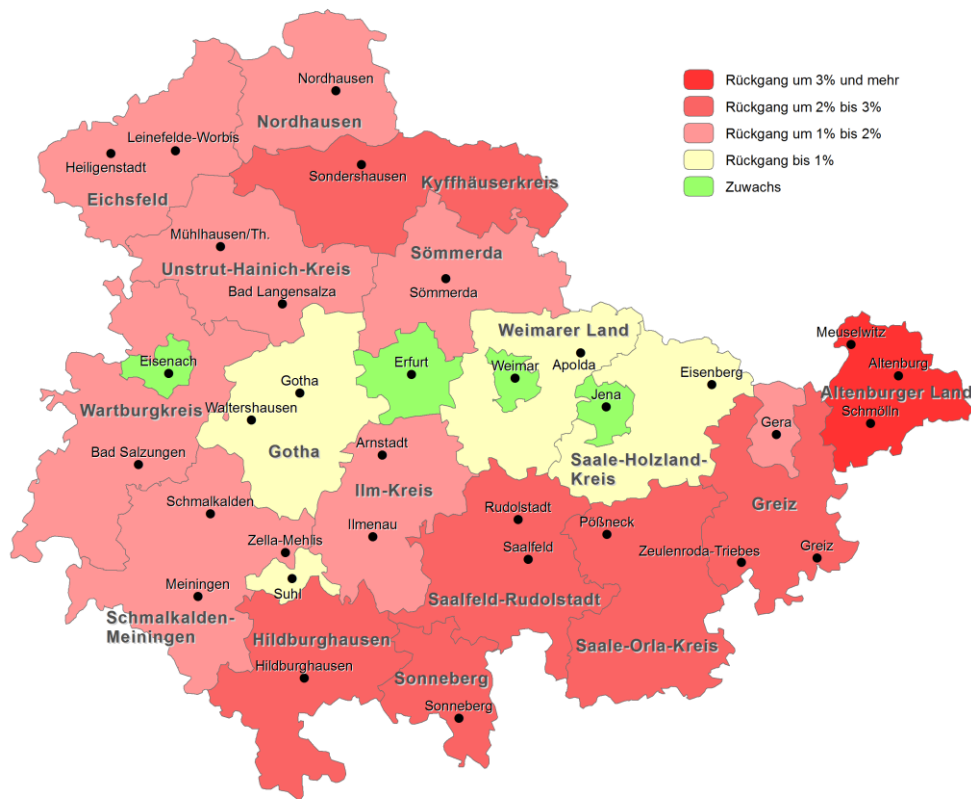
Quelle: TLS 2015

### 2.3 Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014

Die Gesamtentwicklung der Bevölkerung der Landkreise und kreisfreien Städte Thüringens ist ein Abbild der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsentwicklung. Wie Karte 2 zeigt, haben die sowohl im ersten Thüringer Demografiebericht aus dem Jahr 2006 wie auch im neu aufgelegten Demografiebericht 2011 (zuletzt aktualisiert erschienen 2014) bereits als vom demografischen Wandel besonders betroffen identifizierten Landkreise Kyffhäuserkreis, Greiz und Altenburger Land auch von 2011 bis 2014 weiter deutlich an Einwohnern verloren. Hier wurden im Betrachtungszeitraum Bevölkerungsverluste von 2,91 % bzw. 2,95 % und 3,26 % verzeichnet. Auch die Landkreise Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Orla und Sonneberg sind zunehmend von den Auswirkungen der demografischen Entwicklung betroffen. Hier ging die Bevölkerung in den letzten vier Jahren um 2,58 % bis 2,83 % zurück. Deutliche Verluste gab es auch in den Landkreisen Hildburghausen, Nordhausen, im Wartburgkreis, Unstrut-Hainich-Kreis und im Landkreis Schmalkalden-Meiningen.

Eine positive demografische Entwicklung wiesen im selben Zeitraum die kreisfreien Städte Erfurt, Jena, Weimar und Eisenach auf. Bereits seit mehreren Jahren lassen sich vor allem für Erfurt, Jena und Weimar Bevölkerungszuwächse beobachten. Dies ist sowohl in ihrer Attraktivität als Lebensmittelpunkt für die jüngeren Generationen wie auch Familien begründet, aber auch in ihrem Status als Standort bundesweit renommierter wissenschaftlicher Einrichtungen sowie in der von Erfurt und Weimar eingeführten Zweitwohnsitzsteuer, mit der ein Anreizsystem zur Hauptwohnsitznahme geschaffen wurde. Nicht zuletzt liegen die Zuwächse aber auch in der seit einigen Jahren zu beobachtenden tendenziell abgemilderten Suburbanisierung begründet. Unter den kreisfreien Städten sind es lediglich Suhl und Gera, in denen von 2011 bis 2014 Einwohnerverluste infolge der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsentwicklung verzeichnet wurden.

**Karte 2: Entwicklung der Bevölkerungszahl der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



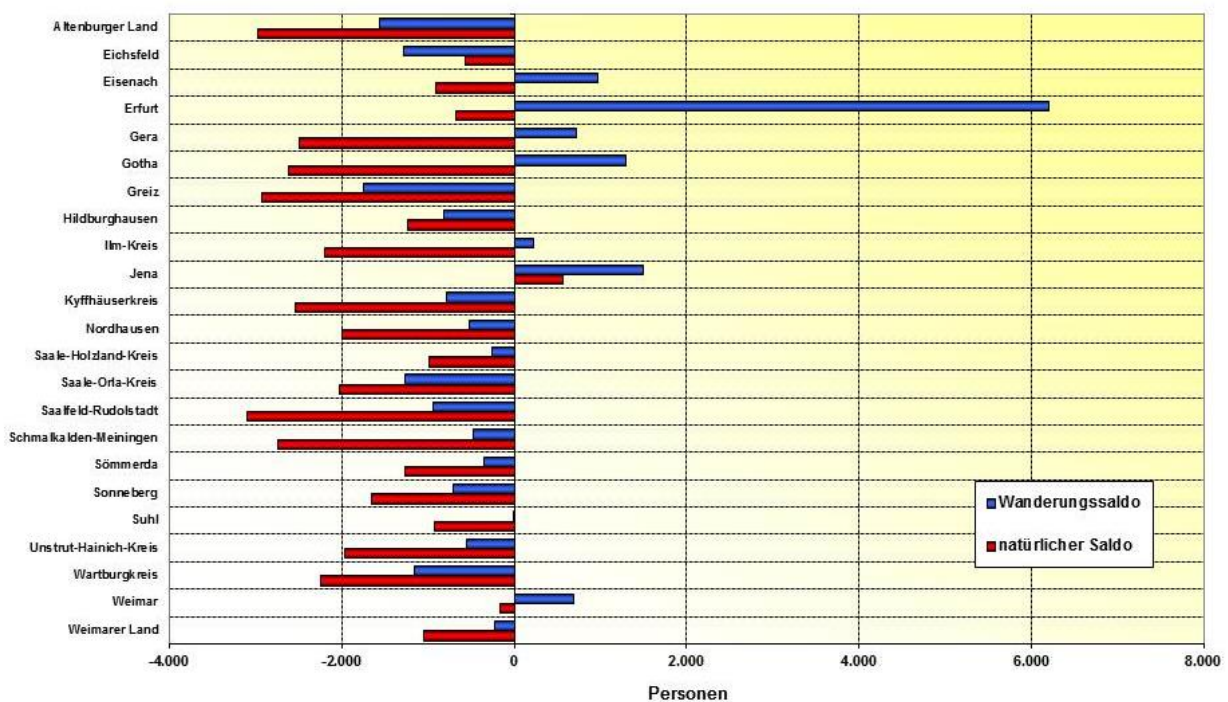
Quelle: TLS 2016

Auffällig bei der Betrachtung der Entwicklung der Bevölkerung der Landkreise und kreisfreien Städte ist, dass einzig Jena (2012 auch Weimar) sowohl einen positiven natürlichen als auch räumlichen Saldo aufweist. Dies ist nicht zuletzt im hohen Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung sowie der dort etablierten innovativen Wirtschaftsunternehmen begründet. Die Friedrich-Schiller-Universität und die Ernst-Abbe-Hochschule Jena konnten in den vergangenen Jahren kontinuierliche Zuwächse bei der Anzahl der Studierenden zu verzeichnen. Analog der relevanten Altersgruppen sind jedoch seit 2011 rückläufige Zahlen zu beobachten. Dennoch studierten zum Wintersemester 2014/2015 mehr als 18.000 Studentinnen und Studenten an der Universität und mehr als 4.500 an der Ernst-Abbe-Hochschule. Die positiven Daten der räumlichen und natürlichen Bevölkerungsentwicklung deuten darauf hin, dass es gelingt, einen Teil der Absolventen in der Stadt zu halten.

### 2.3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung erweist sich als die dominante Komponente der Gesamtentwicklung. Auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte weisen Jena (für den Betrachtungszeitraum insgesamt) und Weimar (für das Jahr 2012) einen positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auf. Hier werden mehr Menschen geboren als im gleichen Zeitraum sterben (vgl. Karte 3). Wie in Abb. 5 dargestellt, zeigt sich ein besonders negativer natürlicher Saldo in den Landkreisen Altenburger Land, Greiz, Kyffhäuserkreis, Saalfeld-Rudolstadt, Schmalkalden-Meiningen, Gotha sowie in der kreisfreien Stadt Gera. Auffällig ist, dass der Landkreis Eichsfeld und der Saale-Holzland-Kreis den geringsten negativen natürlichen Saldo aufweisen. Auch wird im Betrachtungszeitraum die zunehmende negative demografische Entwicklung im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt deutlich: Der natürliche Saldo lag hier bei insgesamt - 3.094 Personen. Es ist der höchste Negativwert des natürlichen Saldos unter den Landkreisen und kreisfreien Städten.

**Abb. 5: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



Quelle: TLS 2016

Bei der Entwicklung der Geburtenzahlen sind auf Kreisebene deutliche Unterschiede festzustellen.

Exemplarisch wird auf Kreisebene an dieser Stelle die allgemeine Geburtenziffer<sup>10</sup> für die Jahre 2011 und 2014 betrachtet.

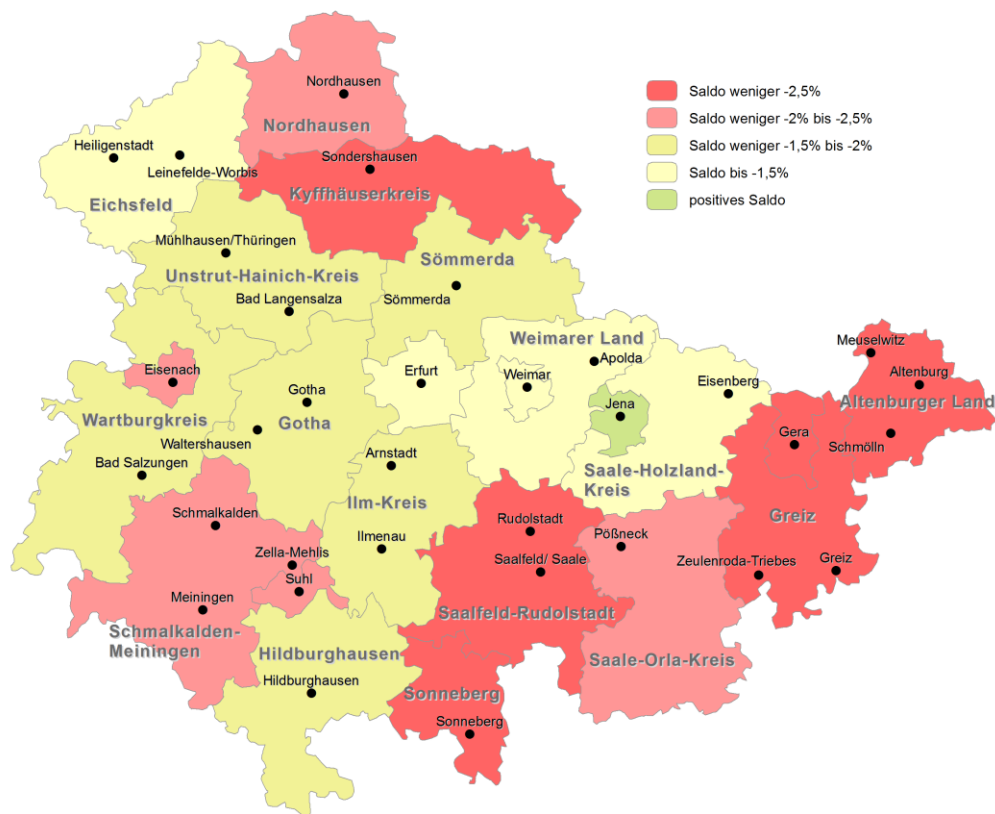
<sup>10</sup> Die allgemeine Geburtenziffer in Deutschland erreichte nach Angaben des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung im Jahr 2013 einen Wert von 47,7 Lebendgeborenen je 1.000 Frauen zwischen 15 und 45 Jahren. Quelle: [www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/A/allgemeine\\_geburtenziffer.html](http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/A/allgemeine_geburtenziffer.html) vom 26. April 2016

Im Jahr 2011 lag die allgemeine Geburtenziffer noch bei 48,1 Geburten auf 1.000 Frauen zwischen 15 und unter 45 Jahren. 2014 wurde mit einem Wert von 55,2 der bisherige Höchststand 53,4 aus dem Jahr 1990 überschritten.

Im Jahr 2011 wiesen die Städte Jena (51,7) und Weimar (50,4) sowie die Landkreise Eichsfeld (56,1), Saalfeld-Rudolstadt (51,1) und der Unstrut-Hainich-Kreis (50,6) die höchste Anzahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen im Alter 15 bis unter 45 Jahre auf. Die niedrigsten Werte verzeichneten 2011 die kreisfreie Stadt Suhl (43,4), die Landkreise Altenburger Land (42,9) und Sonneberg (44,2).

Mit 58,4 Lebendgeborenen je 1.000 Frauen der relevanten Altersjahrgänge war das Geburtenniveau im Wartburgkreis 2014 am höchsten. Deutlich über dem Landeswert von 55,2 lagen 2014 zudem der Landkreis Eichsfeld (58,3), der Ilm-Kreis (57,6), Unstrut-Hainich-Kreis (57,4), Saale-Holzland-Kreis (57,3) und der Landkreis Greiz (56,7), der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt sowie die Stadt Erfurt (jeweils 56,5). Die landesweit niedrigsten Werte wurden 2014 für den Landkreis Hildburghausen (48,1) registriert. Ebenfalls deutlich unter dem Landesschnitt blieben der Kyffhäuserkreis (49,6) und die Landkreise Altenburger Land (50,9) und Sömmerda (51,8). Bei den kreisfreien Städten wies Eisenach mit 52,8 die niedrigste allgemeine Geburtenziffer in 2014 auf.

**Karte 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



Quelle: TLS 2015

Betrachtet man die Landesebene, so steigt die Zahl der Geburten je 1.000 Frauen im Alter 15 bis unter 45 Jahre<sup>11</sup> seit 2007 wieder an.

11 Der Indikator Lebendgeborene je 1.000 Frauen der Altersgruppe 15 bis unter 45 Jahre (mittlere Jahresbevölkerung, allgemeine Geburtenziffer) ist nicht mit dem Indikator „Summe der altersspezifischen Geburtenziffer“ (Fertilität) zu vergleichen. Letzterer ist für Thüringen seit 2011 nicht mehr auf Kreisebene verfügbar.

### 2.3.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014

Wie die Karte 4 zeigt, konnten zwischen 2011 und 2014 lediglich die kreisfreien Städte Eisenach, Erfurt, Jena, Weimar, Gera sowie der Landkreis Gotha und der Ilm-Kreis Wanderungsgewinne verbuchen. Für die kreisfreie Stadt Suhl sowie alle übrigen Landkreise ist ein negativer Wanderungssaldo festzustellen. Die höchsten Wanderungsverluste hatten die Landkreise Greiz, Altenburger Land, Eichsfeld, der Saale-Orla-Kreis und der Wartburgkreis. Die Entwicklung des Wanderungssaldos für Thüringen insgesamt verläuft seit 2011 zunehmend positiv, denn die Diskrepanz zwischen der Zahl der Zuzüge und der Fortzüge hat sich Jahr für Jahr verringert. 2013 konnte erstmals seit 1996 ein positiver Wanderungssaldo für Thüringen verzeichnet werden.

Die Betrachtung der Zu- und Abwanderung für die einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte lässt den Schluss zu, dass die Wanderungsgewinne vor allem den Städten und Landkreisen entlang der Thüringer Städtekette zuzuordnen sind. Bei den kreisfreien Städten ist es einzig Suhl, wo zwischen 2011 und 2013 mehr Fort- als Zuzüge zu verzeichnen waren und erst 2014 ein positiver Wanderungssaldo verbucht wurde. Bei den Landkreisen zeigt sich die Trendwende zum Teil schon ab dem Jahr 2013. Allerdings gehörten die Landkreise Hildburghausen, Sonneberg, Altenburger Land, Greiz und der Saale-Orla-Kreis im Betrachtungszeitraum nicht zu jenen, in denen die Zahl der Zuzüge die der Fortzüge überstieg.

Bemerkenswert ist zudem, dass es unter den Landkreisen lediglich der Landkreis Gotha ist, der bereits seit 2011 mit Ausnahme von 2012 positive Salden verzeichnet. Auch ist auffällig, dass der Saale-Holzland-Kreis im Betrachtungszeitraum unter den Landkreisen jeweils derjenige war, der die meisten Zuzüge zu verbuchen hatte. 2014 konnte nur die Stadt Erfurt mehr Zuzüge verbuchen. Gleichzeitig gilt jedoch auch: Kein anderer Landkreis musste in den einzelnen Jahren mehr Fortzüge verkraften als der Saale-Holzland-Kreis. In diesem Zusammenhang sei jedoch darauf verwiesen, dass die Ergebnisse für die Landkreise und kreisfreien Städte auch durch die Thüringer Landeserstaufnahmestellen für geflüchtete Menschen in Eisenberg und Suhl bestimmt werden und hinsichtlich Zuzügen aus dem Ausland nicht zwischen Asylbewerbern und Nicht-Asylbewerbern unterschieden werden kann, da dies kein Merkmal der Wanderungsstatistik ist.

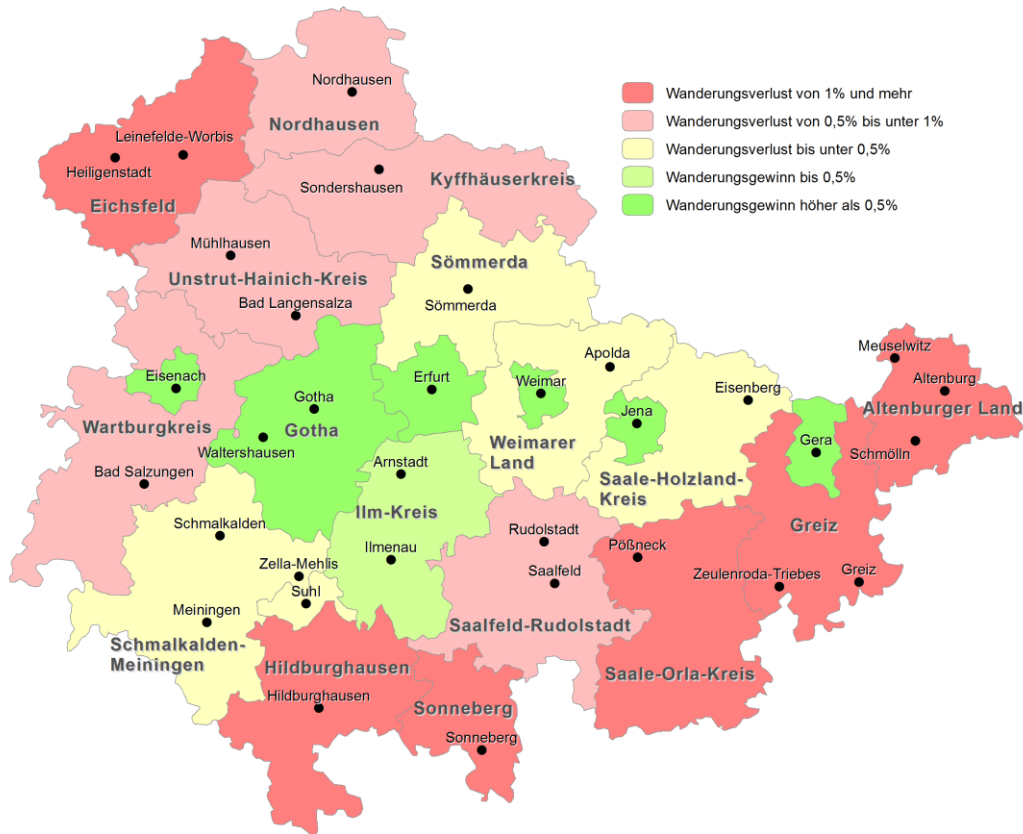
Bei der Analyse des Wanderungsverhaltens von Frauen und Männern auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte fällt auf, dass zwischen 2011 und 2014 mehrheitlich Männer sowohl zu- als auch abgewandert sind. Vor allem der Ilm-Kreis verzeichnete rund ein Drittel mehr Männer bei den Zu- wie auch den Fortzügen. Frauen hingegen zog es vor allem in die kreisfreien Städte, in erster Linie nach Erfurt und Jena. Auch bei den geschlechterspezifischen Daten zu Wanderungen werden für die kreisfreie Stadt Suhl und den Saale-Holzland-Kreis der Einfluss der Landeserstaufnahmestellen deutlich: Der Saale-Holzland-Kreis verzeichnete 2014 nahezu doppelt so viele Zuzüge von Männern und Frauen im Vergleich zum Vorjahr. In Suhl lag die Zahl der zugezogenen Männer 2014 gut drei Mal so hoch wie 2013, die der Frauen doppelt so hoch.

Die Wanderungsbewegungen von Frauen und Männern zeigten auf Ebene der kreisfreien Städte Erfurt und Jena in den letzten Jahren noch z. T. erhebliche Unterschiede. Auch wenn beide Städte jene sind, die die meisten Wanderungsgewinne bei Frauen zu verbuchen haben, konnte Erfurt die Entwicklung der Vergangenheit nicht halten.

Seit 2012 ist der Wanderungssaldo der Frauen rückläufig, da mehr Frauen Erfurt verlassen als hinzukommen. Jena, so scheint es auf den ersten Blick, gewinnt seit 2012 Jahr für Jahr mehr Frauen als Männer, allerdings wandern auch nahezu gleich viel Frauen ab. Für die geschlechterspezifischen Wanderungssalden Jenas ist daher festzuhalten, dass der Wanderungssaldo der Frauen jeweils unter dem der Männer liegt.

Die ansässigen Hochschulen und ihre jeweiligen Studiengänge in den beiden einwohnerstärksten Thüringer Städten liefern für die Erklärung des geschlechterspezifischen Wanderungsverhaltens Ansatzpunkte.

**Karte 4: Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



Quelle: TLS 2015

Bemerkenswert bei der Analyse des Binnenwanderungsverhaltens der Bevölkerung Thüringens ist, dass alle kreisfreien Städte einen positiven Binnenwanderungssaldo aufweisen, also mehr Menschen zu- als fortzogen. Ähnliches gilt für einen Großteil der Landkreise. Nutznießer der Wanderung der Thüringerinnen und Thüringer zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten ist Erfurt. Die Landeshauptstadt weist gegenüber allen kreisfreien Städten und allen Landkreisen einen positiven Wanderungssaldo auf, was im Umkehrschluss bedeutet, dass im Betrachtungszeitraum alle kreisfreien Städte und Landkreise Einwohner an Erfurt verloren haben. Die höchsten Binnenwanderungsverluste im Betrachtungszeitraum wurden für den Saale-Orla-Kreis und den Kyffhäuserkreis registriert.

Die auffällig hohen Zahlen für den Saale-Holzland-Kreis (Binnenwanderungsverlust im Saldo von mehr als 11.000 Einwohnern) bedeuten nicht, dass es hier zu einer massenhaften Abwanderung kam. Vielmehr spiegeln die Zahlen eine hohe Fluktuation, die in der seit mehreren Jahren in Eisenberg ansässigen Landeserstaufnahmestelle für geflüchtete Menschen begründet ist, wider. Gleiches gilt für die kreisfreie Stadt Suhl.

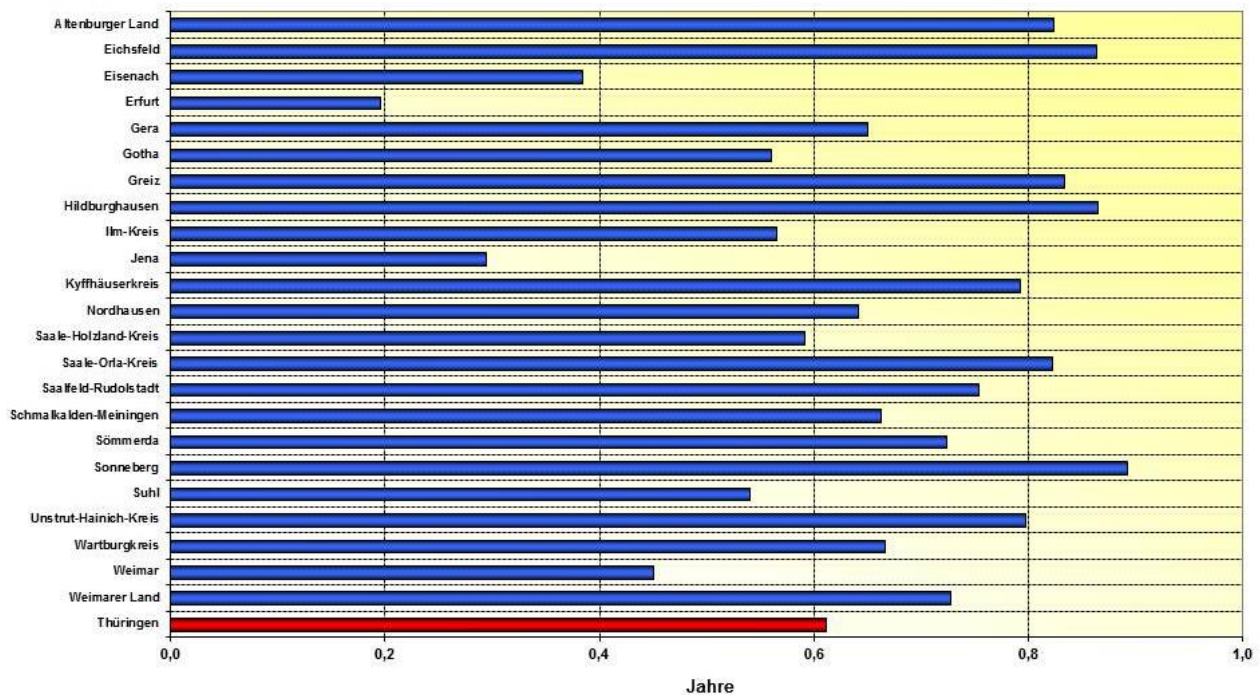


### 2.3.3 Altersstrukturelle Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014

Seit 2011 stieg das Durchschnittsalter in Thüringen um rund 0,6 Jahre auf 46,9 an. Erweitert man den Betrachtungszeitraum auf das Jahr 2005, so steigt das Durchschnittsalter um 3,3 Jahre auf 46,9 Jahre.

Zwischen 2011 und 2014 verzeichneten die kreisfreien Städte Jena, Erfurt und Weimar eher geringere Anstiege in der Altersstruktur, die Landkreise Sonneberg, Hildburghausen und Eichsfeld die höchsten.

**Abb. 6: Anstieg des Durchschnittsalters der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



Quelle: TLS 2016

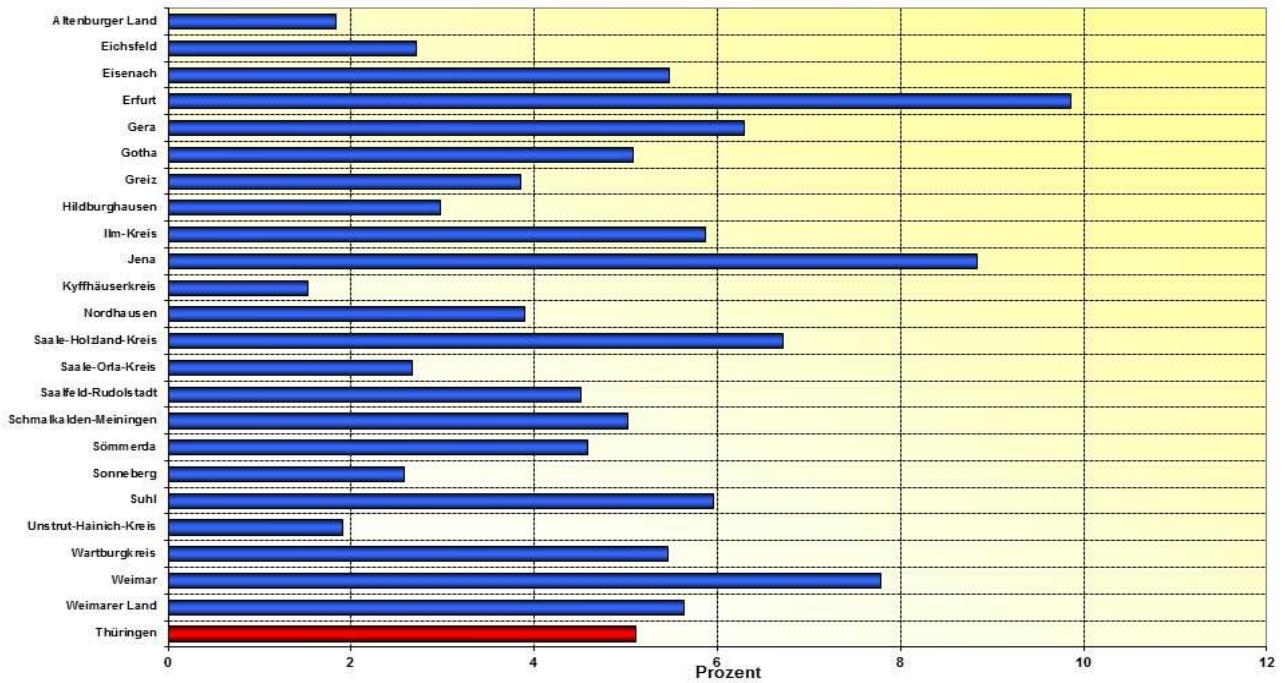
Die Entwicklung des Durchschnittsalters steht in einer engen Wirkbeziehung zur Entwicklung der Altersgruppen. Dies spiegelt sich auch auf regionaler Ebene wider. Zwar ist die Entwicklung der Altersgruppe 0 bis unter 20 Jahre nicht mehr rückläufig (vgl. Abb. 7), doch können deutliche Aufwüchse lediglich für Jena und Erfurt verzeichnet werden. Zugleich ist die Entwicklung der Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen (Altersgruppe der Erwerbstätigen) in allen Landkreisen und kreisfreien Städten negativ, während die Entwicklung der Altersgruppe der über 65-Jährigen wiederum mehrheitlich positiv ausfällt, also der Anteil der Seniorinnen und Senioren an der Gesamtbevölkerung in den jeweiligen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten steigt.

In der Altersgruppe der 0- bis unter 20-Jährigen hatten der Unstrut-Hainich-Kreis, der Kyffhäuserkreis und der Landkreis Altenburger Land den geringsten Anstieg, während der Saale-Holzland-Kreis als einziger Landkreis neben den kreisfreien Städten über der 6 %-Marke lag.

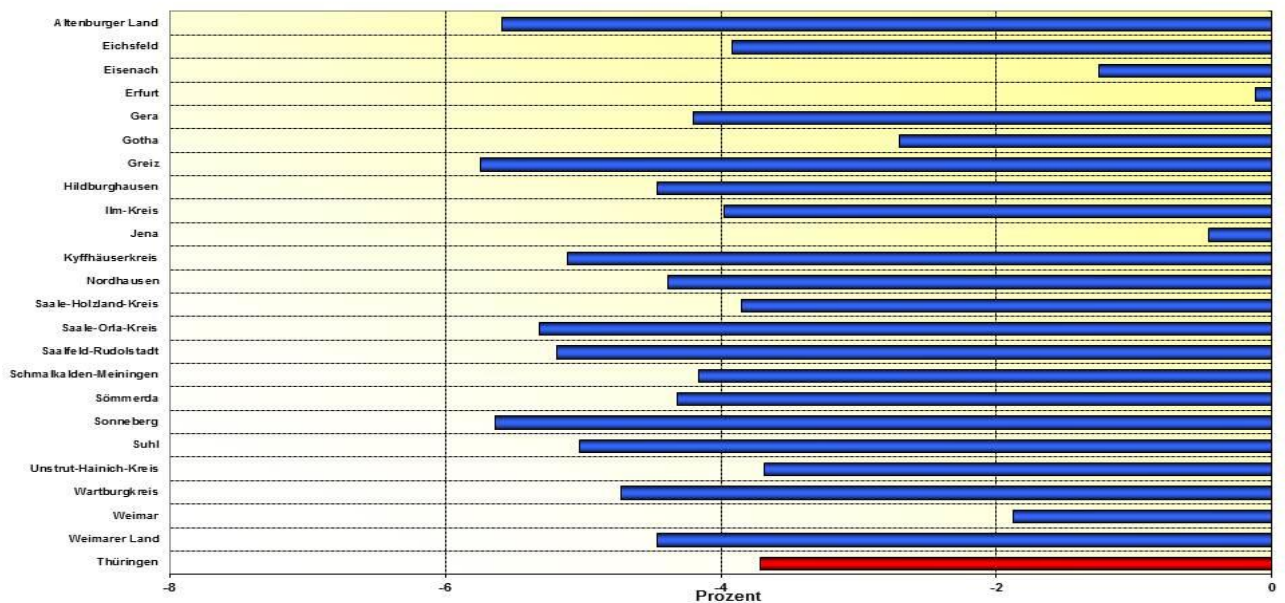
Verschiebungen von der Altersgruppe der Erwerbsfähigen hin zur Altersgruppe der über 65-Jährigen zeigten sich deutlich in den Landkreisen, Greiz, Sonneberg, Altenburger Land, aber auch in den kreisfreien Städten Suhl und Gera. Einzig Jena und Erfurt hatten einen vergleichsweise geringen Verlust von unter 1 % zu verzeichnen.



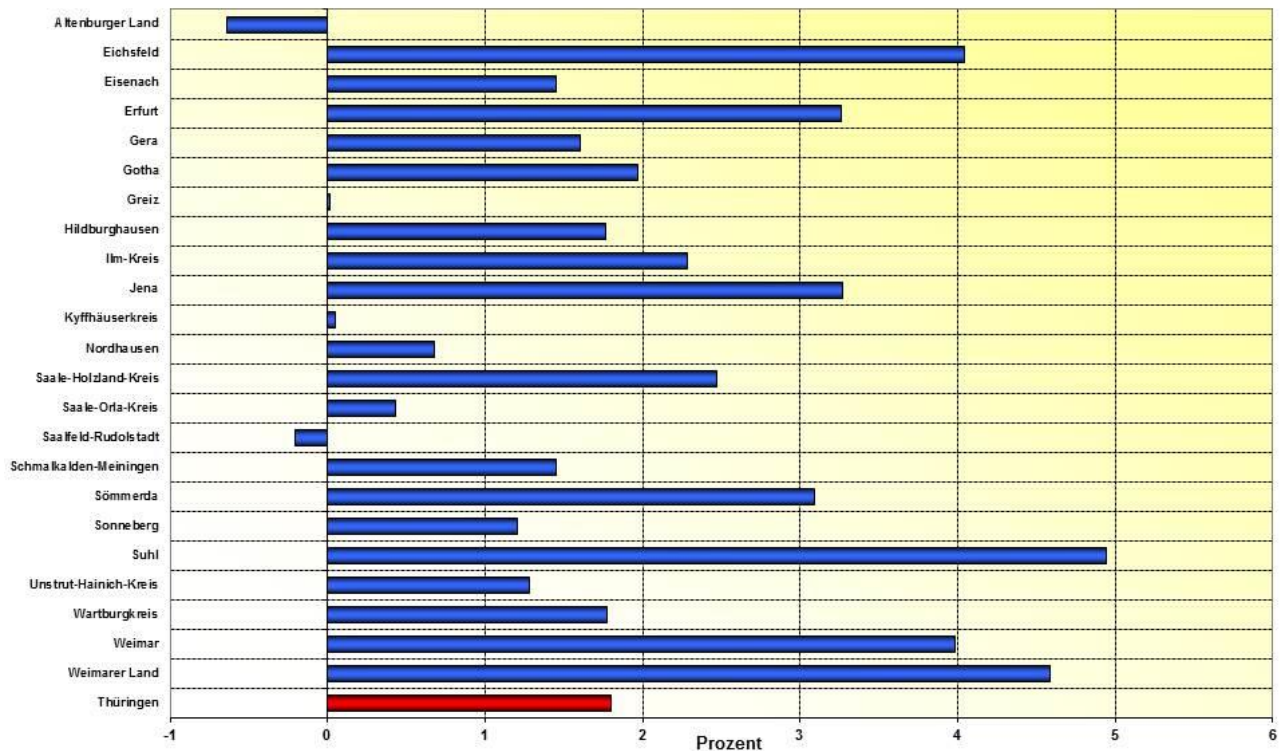
**Abb. 7: Entwicklung der Altersgruppe 0 bis unter 20 Jahre der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



**Abb. 8: Entwicklung der Altersgruppe 20 bis unter 65 Jahre der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



**Abb. 9: Entwicklung der Altersgruppe 65 Jahre und älter der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014**



### 3 Ergebnisse der 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Thüringen, die Landkreise und kreisfreien Städte

#### 3.1 Hintergrund, Methodik und Annahmen der 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung

Am 7. September 2015 veröffentlichte das Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) die Ergebnisse der 1. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (1. rBv) für Thüringen. Die letzte Vorausberechnung zur Bevölkerungsentwicklung wurde vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden im Februar 2010 vorgelegt. Die zwischen Bund und Ländern abgestimmten Länderergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (12. kBv) hatten einen Zeithorizont bis zum Jahr 2030 (ab 2031 bis zum Jahr 2060 hatten die Ergebnisse lediglich Modellcharakter). Das Thüringer Kabinett hatte die Ergebnisse der 12. kBv für den Freistaat Thüringen am 15. Juni 2010 als maßgebliche Planungsgrundlage beschlossen und das TLS zugleich aufgefordert, darauf aufbauend Vorausberechnungen für die Landkreise und kreisfreien Städte sowie die Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern durchzuführen<sup>12</sup>.

<sup>12</sup> Die 12. kBv für Thüringen beruhte auf dem fortgeschriebenen Bevölkerungsstand vom 31. Dezember 2008, einer angenommenen Geburtenrate von 1,36, einer Zunahme der Lebenserwartung von 75,9 Jahren bei neugeborenen Jungen und 81,9 Jahren bei neugeborenen Mädchen im Jahr 2006/2008, auf 80,8 Jahre bei neugeborenen Jungen und 85,5 Jahre bei neu-

Im Jahr 2011 kam es jedoch im Ergebnis der Volkszählung (Zensus 2011<sup>13</sup>) zu Veränderungen in der Datengrundlage zu Zahl und Struktur der Bevölkerung. Die am 31. Mai 2013 für Deutschland insgesamt veröffentlichten Ergebnisse ergaben deutliche Abweichungen im Bevölkerungsbestand. So wurde für Thüringen ein um 39.619 Einwohnerinnen und Einwohner niedriger liegender Bevölkerungsstand ermittelt, als bis dato durch das Zentrale Einwohnerregister (ZER) angenommen. Dies entsprach einer Abweichung von - 1,8 %.<sup>14</sup> Die Ergebnisse des Zensus 2011 wurden als Grundlage der amtlichen Statistik für die Bevölkerungsfortschreibung anerkannt und sind Basis aller Daten zur Zahl und Struktur der Bevölkerung ab dem Jahr 2011.

In der Konsequenz entsprach jedoch die 12. kBv nicht mehr den aktuellen Bevölkerungsdaten und den Ansprüchen an eine Vorausberechnung, die - nicht nur in Thüringen - die Grundlage für Pläne und Planungen ist. Daher wurden am 28. April 2015 vom Statistischen Bundesamt die Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (13. kBv) veröffentlicht. In Anlehnung hieran hat das TLS die 1. rBv erstellt und deren Ergebnisse am 7. September 2015 vorgelegt.

Grundlegender Unterschied zwischen der 1. rBv für den Freistaat Thüringen und den bisherigen koordinierten Bevölkerungsvorausberechnungen ist der Ansatz, auf dem die Vorausberechnung basiert. Letztere beruhen auf einem „Top-Down-Ansatz“, d. h. die Annahmen für den Freistaat wurden auf die einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte heruntergebrochen. Das führte jedoch dazu, dass die Summe der Ergebnisse für die Landkreise nicht dem Ergebnis für Thüringen insgesamt entsprach. Diese „Ungenauigkeit“ wird mit dem bei der 1. rBv angewendeten „Bottom-up-Ansatz“ umgangen.

Denn hierbei werden in einem ersten Schritt für die einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte die Vorausberechnungen durchgeführt, die im zweiten Schritt in ihrer Summe das Ergebnis für Thüringen insgesamt ergeben (daher auch die Bezeichnung „regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung“).

Bei den Berechnungen für die 1. rBv bediente sich das TLS des Modells der Komponentenfortschreibung. Dieses Modell zeigt, wie sich die Bevölkerung und ihr Altersaufbau unter bestimmten Annahmen zu den Wanderungen, Geburten und Sterbefällen für jedes einzelne Vorausberechnungsjahr verändern. Bevölkerungsvorausberechnungen werden für jede Gebietseinheit individuell auf der Grundlage der jeweiligen Altersstruktur durchgeführt. Für jedes Vorausberechnungsjahr und jeden Altersjahrgang werden getrennt nach Geschlecht zunächst aus der vergangenen Entwicklung und den Annahmen zur zukünftigen Entwicklung Koeffizienten zur Fruchtbarkeit, Sterbewahrscheinlichkeit sowie zur Zu- und Fortzugswahrscheinlichkeit berechnet. Anschließend wird ausgehend von der Basisbevölkerung des Jahres 2013 jeder Altersjahrgang getrennt nach Geschlecht mit seinen jeweiligen Koeffizienten multipliziert und es ergibt sich die vorausberechnete Anzahl der Einwohner des jeweiligen Altersjahres sowie die Anzahl der Geburten und Sterbefälle für das nächste Vorausberechnungsjahr. Aus der Summe der einzelnen berechneten Altersjahre nach Geschlecht, den Geburten und Zuzüge abzüglich der Sterbefälle und Fortzüge ergibt sich die Einwohnerzahl des jeweiligen Vorausberechnungsjahres. Dieser Vorgang wird bis zum Jahr 2035 wiederholt. Auf diese Weise können Veränderungen der Bevölkerungszahl und Altersstruktur in der Zukunft kenntlich gemacht werden, die wichtige Anhaltspunkte für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft liefern.

---

geborenen Mädchen im Jahr 2030 und einem angenommenen positiven Außenwanderungssaldo ab 2020 von 1.700 Personen im Jahr.

13 Der Zensus 2011 war die erste gemeinsame Volkszählung aller EU-Mitgliedsstaaten sowie die erste Volkszählung im wieder vereinten Deutschland. In Deutschland fand die letzte Volkszählung 1987 auf dem Gebiet der damaligen Bundesrepublik, in der DDR 1981 statt. Stichtag für die Datenerhebung war der 9. Mai 2011, eine erste Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus erfolgte zum Stichtag 31. Dezember 2011.

14 Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse des Zensus 2011 findet sich in [Demografiebericht Teil 1, Aktualisierung 2013](#).

Die Vorausberechnungen, die das TLS im Rahmen der 1. rBv vorgenommen hat, basieren auf dem fortgeschriebenen Bevölkerungsstand zum 31. Dezember 2013 auf Basis des Zensus 2011. Die 1. rBv hat einen Zeithorizont bis zum Jahr 2035. Den Berechnungen liegen Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und zu Wanderungen zugrunde<sup>15</sup>. Die Annahmen selbst fußen auf der Analyse von Datenmaterial, welches Entwicklungen der Vergangenheit und deren angepasster Fortschreibung in die Zukunft kombiniert.

Die 1. rBv wurde vom Thüringer Kabinett am 3. November 2015 als Planungsgrundlage für Planungen der Landesbehörden des Freistaats Thüringen mit einem Planungshorizont bis einschließlich 2035 beschlossen. Darüber hinaus wurde das TLS beauftragt, die Vorausberechnung ebenfalls für alle Mittelzentren, die mittelzentralen Funktionsräume aus dem Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025, die Grundversorgungsbereiche aus den Regionalplänen, die eigenständigen kreisangehörigen Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften und erfüllenden Gemeinden (Gesamtbetrachtung mit beauftragenden Gemeinden) durchzuführen. Die Ergebnisse für die Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften und erfüllenden Gemeinden legte das TLS am 5. April 2016 vor.

### **3.2 Ergebnisse der 1. rBv für Thüringen**

Thüringen wird auch in den kommenden Jahren einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen haben, der jedoch nicht so stark ausfallen wird, wie im Rahmen der 12. kBv vorausberechnet. Dennoch prägen die demografischen Veränderungen der Vergangenheit maßgeblich auch zukünftige Entwicklungen.

Gemäß den Ergebnissen der 1. rBv wird Thüringen bis zum Jahr 2035 die Marke von 2 Mio. Einwohnenden deutlich unterschreiten. Thüringen wird in den kommenden zwei Jahrzehnten ca. 13,1 % seiner Bevölkerung bzw. ca. 281.700 Personen insbesondere auf Grund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung verlieren.

Die Einwohnerzahl wird damit von rund 2.156.800 Personen im Jahr 2014 auf 1.875.100 Personen im Jahr 2035 zurückgehen. Jährlich verliert der Freistaat zwischen 8.200 und 15.300 Personen. Thüringen hat auch in Zukunft einen anhaltenden Sterbefallüberschuss zu verzeichnen. Durchschnittlich werden bis 2035 jedes Jahr rund 15.000 Kinder weniger geboren als gleichzeitig Menschen sterben.

Hinsichtlich der räumlichen Bevölkerungsentwicklung wird davon ausgegangen, dass der Freistaat bis 2035 einen Wanderungsgewinn von im Saldo 38.000 Personen verzeichnen kann. Dieser erwartete positive Wanderungssaldo wird den Bevölkerungsrückgang zwar abfedern, aber die Lücke zwischen den Geburten und Sterbefällen nicht schließen können. Maßgebliche Komponente der Bevölkerungsentwicklung in den kommenden Jahren wird die natürliche Bevölkerungsbewegung bleiben.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Altersgruppen ist grundsätzlich festzustellen, dass es deutliche Verschiebungen von Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65 Jahre) hin zur Altersgruppe der Senioren (ab 65 Jahre) geben wird. Der Anteil der Menschen zwischen 20 und unter 65 Jahren wird bis zum Jahr 2035 von 60,4 % in 2014 auf 49,2 % zurückgehen. Damit wird 2035 nur noch jeder zweite Thüringer dieser Altersgruppe angehören. Zugleich wird die Zahl der Seniorinnen und Senioren stark ansteigen.

---

<sup>15</sup> *Detaillierte Angaben und Erläuterungen zu den Annahmen der 1. rBv sind dem vom TLS im Oktober 2015 herausgegebenen Statistischen Bericht „Entwicklung der Bevölkerung Thüringens 2015 bis 2035 nach Kreisen - Bevölkerungsvorausberechnung“ zu entnehmen.*

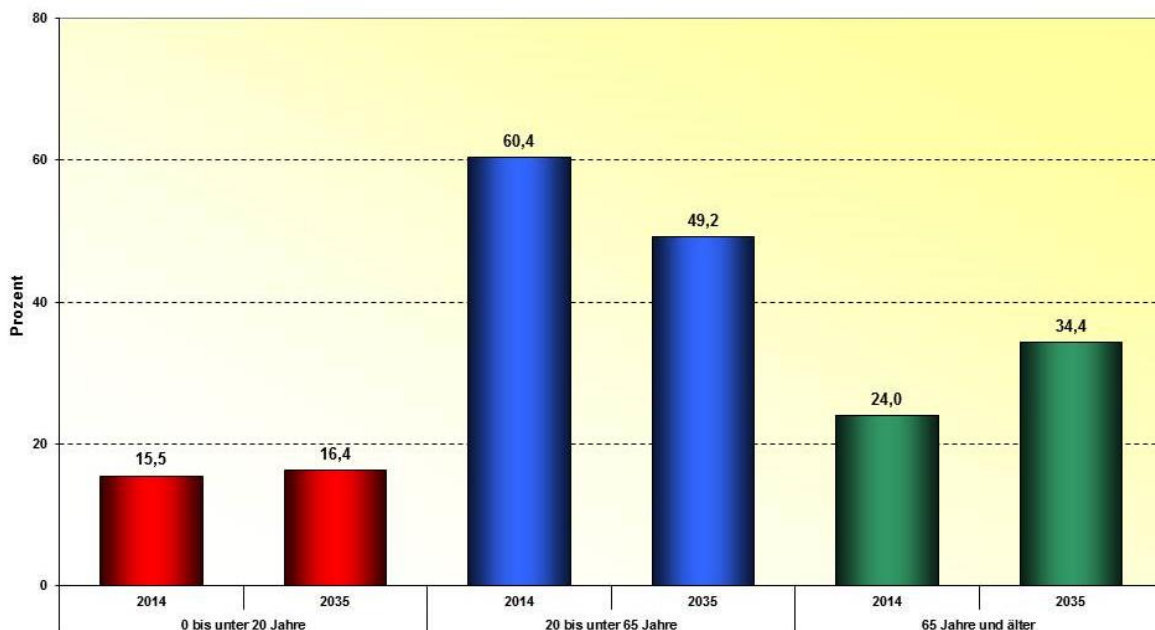


Der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung steigt von 24,0 % 2014 auf 34,4 % 2035. Damit stehen immer mehr Seniorinnen und Senioren einer geringer werdenden Zahl von Erwerbsfähigen gegenüber. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren wird der 1. rBv zufolge von derzeit 15,5 % auf 16,4 % ansteigen. Diese altersstrukturellen Verschiebungen zeigen sich schließlich auch in der Entwicklung des Durchschnittsalters: War die Thüringer Bevölkerung 2014 im Durchschnitt noch 46,9 Jahre alt, wird sie 2035 im Schnitt 49,9 Jahre alt sein. Diese Entwicklungen sind für die Sicherung der Daseinsvorsorge insbesondere in ländlichen Räumen von erheblicher Bedeutung.

**Abb. 10: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2015 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**



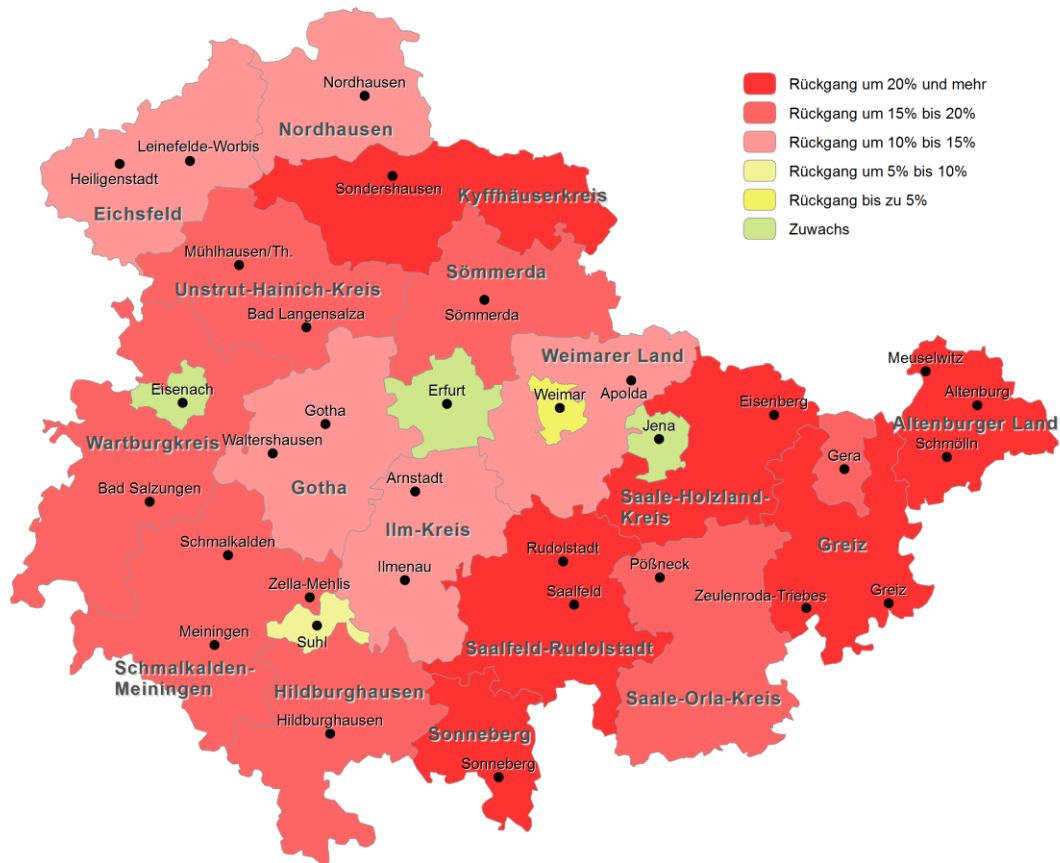
**Abb. 11: Entwicklung der Altersstruktur Thüringens von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**



### 3.3 Ergebnisse der 1. rBv für die Landkreise und kreisfreien Städte

Wie schon die Ergebnisse der 12. kBv zeigten, wird sich auch gemäß der 1. rBv die räumlich differenzierte demografische Entwicklung fortsetzen, z. T. sogar verstärken. Regionen, Städte und Gemeinden, die schon heute als strukturschwach und vom demografischen Wandel besonders betroffen gelten, werden auch bis 2035 weiterhin Einwohnerverluste verkräften müssen.

**Karte 5: Gesamtentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**

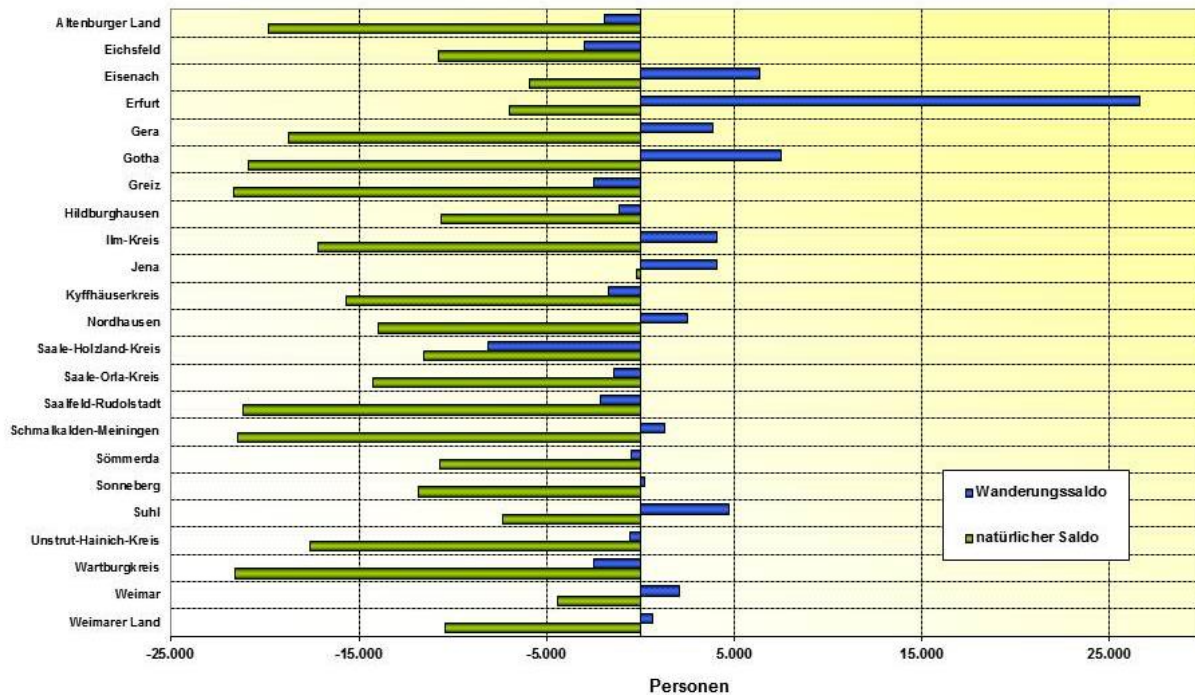


Quelle: TLS 2015

Nach den Berechnungen des TLS werden auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte nur Erfurt, Jena und Eisenach von (leicht) steigenden Einwohnerzahlen (bis + 10 %) ausgehen können. Als gemäßigt einzustufende Bevölkerungsrückgänge (bis - 10 %) werden für die kreisfreien Städte Weimar und Suhl erwartet. Die Landkreise Gotha, Weimarer Land, Eichsfeld, Nordhausen sowie der Ilm-Kreis werden nach den Berechnungen der 1. rBv bis 2035 etwa 10 % bis 15 % ihrer Einwohner verlieren. Deutlich höher, zwischen 15 % und 20 %, fallen die Verluste für die Landkreise Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Sömmerda, den Wartburgkreis, Unstrut-Hainich-Kreis, Saale-Orla-Kreis sowie die kreisfreie Stadt Gera aus. Eine besonders negative demografische Entwicklung und damit Einwohnerverluste von 20% bis 25% werden bis zum Jahr 2035 für die Landkreise Sonneberg; Saalfeld-Rudolstadt, Greiz, Altenburger Land, den Kyffhäuserkreis und den Saale-Holzland-Kreis erwartet.

Die Bevölkerungsverluste der betroffenen Landkreise und kreisfreien Städte sind insbesondere auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen, die ausnahmslos negativ ist. Die zu erwartenden positiven Entwicklungen in Erfurt, Jena und Eisenach resultieren ausschließlich aus Wanderungsgewinnen bzw. einem positiven Wanderungssaldo.

**Abb. 12: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2015 bis 2035 (1. rBv)**



Quelle: TLS 2016

### 3.3.1 Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte bis 2035

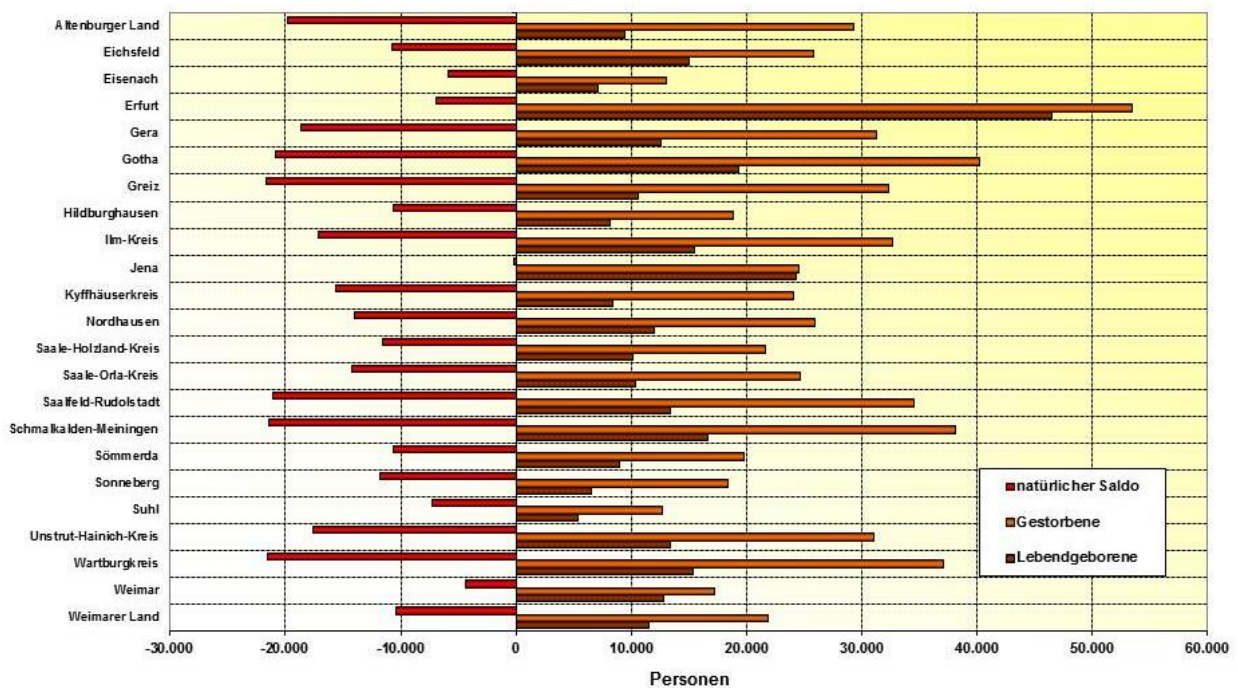
Infolge des Sterbefallüberschusses und des sich so ergebenden Defizits an Geburten fällt die natürliche Bevölkerungsentwicklung in allen Landkreisen und kreisfreien Städten negativ aus. Die höchsten negativen Salden treten in den Landkreisen Schmalkalden-Meiningen, Gotha, Greiz, Saalfeld-Rudolstadt sowie im Wartburgkreis auf (mehr als - 20.000 Personen). Unter den kreisfreien Städten ist es Gera, für die mit mehr als - 18.000 Personen der höchste negative natürliche Saldo bis 2035 angenommen wird.

Bei näherer Betrachtung der beiden Komponenten der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, der Zahl der Geborenen und der Zahl der Gestorbenen, zeigt sich, dass den Vorausberechnungen zufolge nur für die Universitätsstadt Jena ein nahezu ausgeglichener bzw. der niedrigste natürliche Saldo erwartet wird. In Jena werden den statistischen Berechnungen zufolge bis zum Jahr 2035 24.240 Kinder geboren. Im gleichen Zeitraum wird sich die Zahl der Gestorbenen auf 24.475 belaufen. Der sich so ergebende natürliche Saldo liegt bei einem Minus von 235 Personen. In allen anderen kreisfreien Städten wie auch in den Landkreisen liegt dieser um ein Vielfaches höher.

Die höchsten Geburtenzahlen werden für Erfurt (46.441) und - nur etwa halb so viele aber dennoch die zweithöchste Zahl thüringenweit - für Jena (24.240) erwartet. Die wenigsten Kinder werden bis 2035 voraussichtlich in Suhl zur Welt kommen (5.325). Unter den Landkreisen rangiert die Zahl der Geburten zwischen 19.306 für den Landkreis Gotha und 6.481 für den Landkreis Sonneberg.

Die zu erwartende Zahl der Sterbefälle bis 2035 liegt in Erfurt am höchsten (53.424), die niedrigste in Suhl (12.640). Die Zahlen aller übrigen Landkreise und kreisfreien Städte rangieren zwischen diesen beiden Werten.

**Abb. 13: Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2015 bis 2035 (1. rBv)**



Quelle: TLS 2016

### 3.3.2 Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte bis 2035

Die in der 1. rBv vorausberechnete altersstrukturelle Entwicklung Thüringens ist in erster Linie gekennzeichnet durch einen sich weiterhin fortsetzenden Alterungsprozess. Regional gibt es jedoch erhebliche Unterschiede.

Betrachtet man die Entwicklung des Durchschnittsalters der Landkreise und kreisfreien Städte, fällt auf, dass die Hochschulstandorte Jena, Erfurt und Weimar auch in 20 Jahren noch deutlich unter dem Landesdurchschnitt von fast 50 Jahren liegen werden. Dagegen sind die Landkreise stärker von der zunehmenden Alterung der Einwohner betroffen. Der Altersdurchschnitt in den Landkreisen wird 2035 bei rund 51,5 Jahren liegen. Speziell in Ostthüringen befinden sich die Landkreise mit dem höchsten Durchschnittsalter.



**Tab. 5: Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Bevölke- rungszahl 2014 (Ist)	Bevölke- rungszahl 2025	Bevölke- rungszahl 2035	Gesamtent- wicklung 2035/2014	Wanderungs- saldo 2035/2015
Erfurt	206.219	219.238	225.753	19.534	26.593
Gera	94.492	87.401	79.515	-14.977	3.829
Jena	108.207	112.033	111.980	3.773	4.062
Suhl	36.208	34.228	33.004	-3.204	4.740
Weimar	63.477	63.209	61.075	-2.402	2.055
Eisenach	41.884	41.972	42.026	142	6.338
Eichsfeld	100.730	94.290	86.747	-13.983	-2.954
Nordhausen	85.055	78.954	73.384	-11.671	2.505
Wartburgkreis	125.835	113.699	101.290	-24.545	-2.487
Unstrut-Hainich Kreis	103.922	94.740	85.370	-18.552	-597
Kyffhäuserkreis	77.148	68.312	59.589	-17.559	-1.692
Schmalkalden- Meiningen	125.056	115.004	104.632	-20.424	1.301
Gotha	135.381	129.015	121.451	-13.930	7.479
Sömmerda	70.537	65.431	59.270	-11.267	-513
Hildburghausen	64.673	58.815	52.813	-11.860	-1.105
Ilm-Kreis	108.899	102.775	95.465	-13.434	4.047
Weimarer Land	81.641	77.377	71.667	-9.974	633
Sonneberg	56.809	50.809	45.136	-11.673	222
Saalfeld- Rudolstadt	109.646	97.504	86.037	-23.609	-2.123
Saale-Holzland- Kreis	83.966	74.693	63.857	-20.109	-8.146
Saale-Orla-Kreis	82.887	75.069	67.318	-15.569	-1.425
Greiz	101.382	88.427	76.894	-24.488	-2.478
Altenburger Land	92.705	81.370	70.824	-21.881	-1.947
Thüringen	2.156.759	2.024.365	1.875.097	-281.662	-14.949

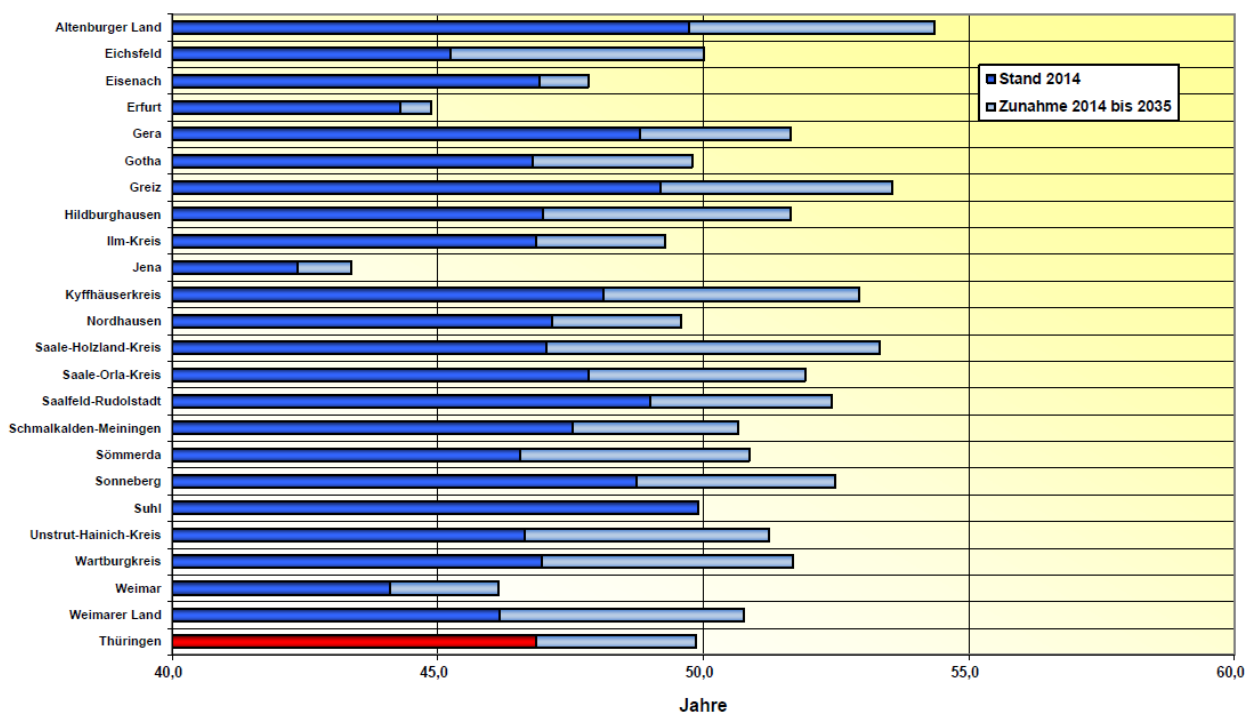
Quelle: TLS 2016

### 3.3.3 Altersstrukturelle Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte bis 2035

Die vorausberechnete altersstrukturelle Entwicklung Thüringens bis zum Jahr 2035 spiegelt sich auch auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte wider. Das Durchschnittsalter wird in den kommenden zwei Jahrzehnten, die statistisch einen relativ kurzen Zeitraum darstellen, um - 0,1 Jahre (Suhl) bis 6,3 Jahre (Saale-Holzland-Kreis) ansteigen.

Die kreisfreie Stadt Suhl, so scheint es, ist damit die in den kommenden Jahren am wenigsten alternde Stadt in Thüringen. Und das, obwohl im Rahmen der 12. kV für Suhl noch ein Anstieg des Durchschnittsalters von 12,7 Jahren bis 2030 angenommen wurde.

**Abb. 14: Entwicklung des Durchschnittsalters in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**

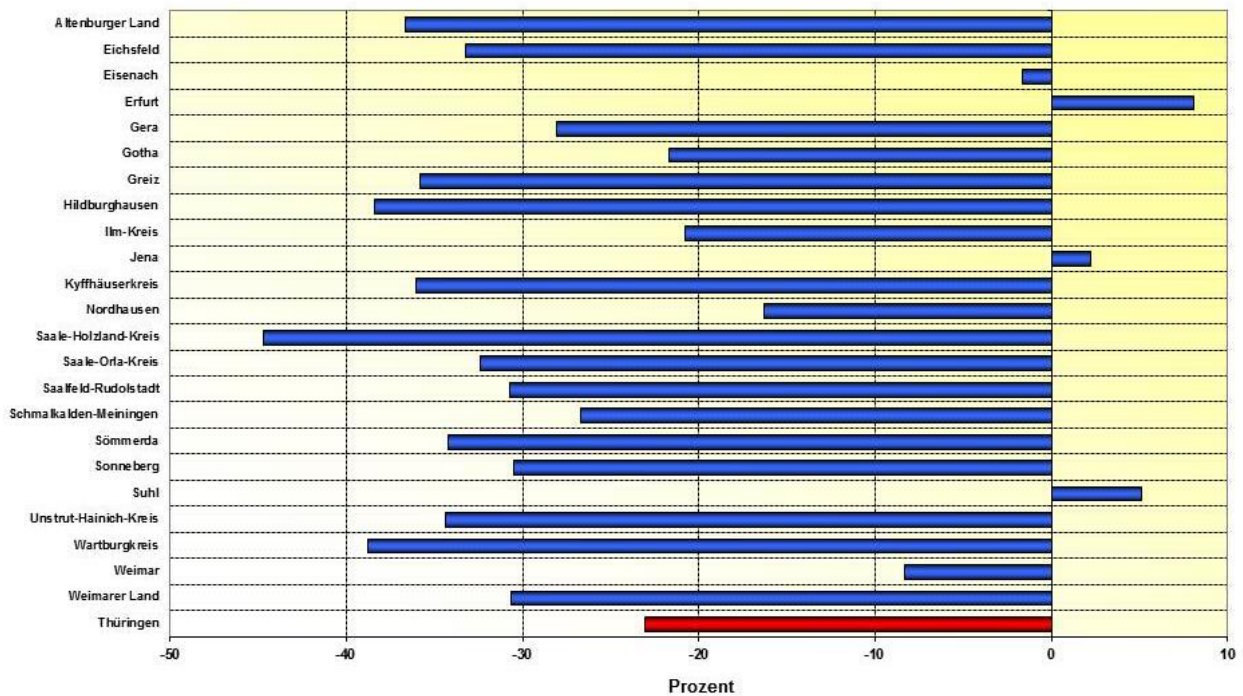


Quelle: TLS 2015

Wie nicht anders zu erwarten, spiegelt sich die differenzierte altersstrukturelle Entwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte auch in den einzelnen Altersgruppen wider.

Die Entwicklung der Altersgruppe der 0- bis unter 6-Jährigen ist für die Planungen und Entwicklungen in den Kindertageseinrichtungen bzw. im Bereich der Kinderbetreuung nicht unerheblich. Zuwächse im prozentualen Anteil der 0- bis unter 6-Jährigen an der Gesamtbevölkerung werden im Vorausberechnungszeitraum für die kreisfreien Städte Erfurt (+ 8,1 %), Jena (+ 2,2 %) und Suhl (+ 5,1 %) erwartet. Deutliche Rückgänge wird es der 1. rBv zufolge in dieser Altersgruppe im Saale-Holzland-Kreis (- 44,7 %), im Wartburgkreis (-38,8 %) und im Landkreis Hildburghausen geben (- 38,4 %). Für Thüringen insgesamt werden Verluste von 23 % erwartet.

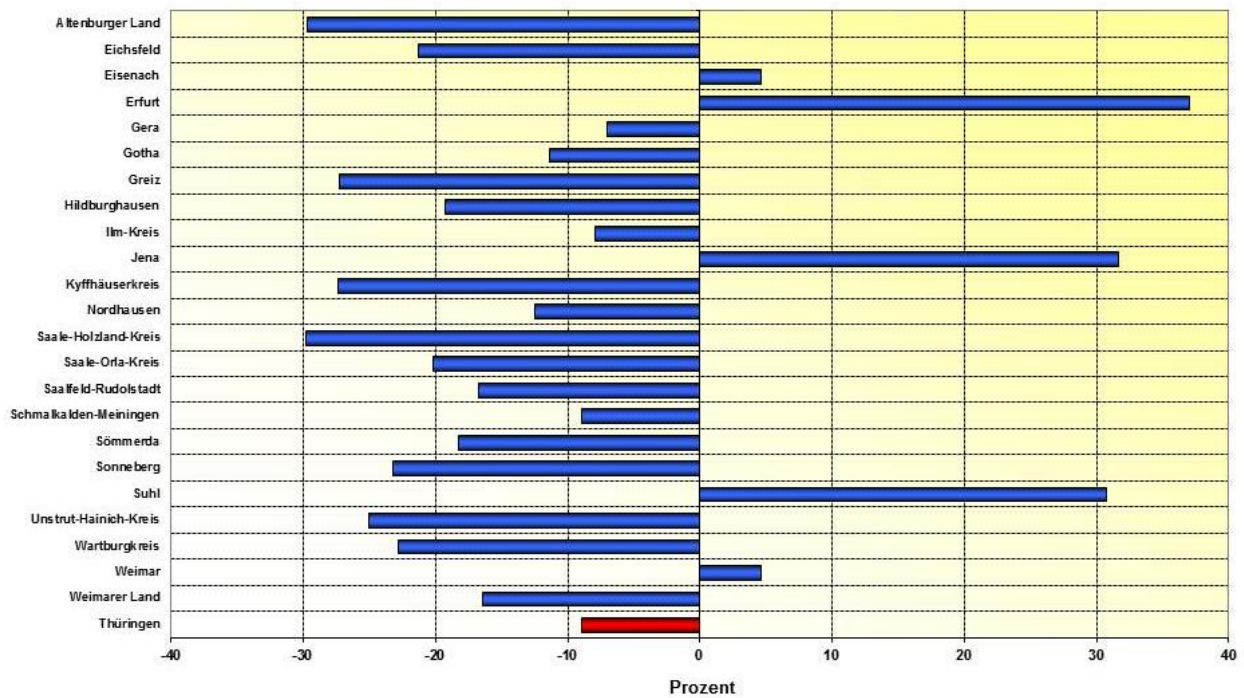
**Abb. 15: Entwicklung der Altersgruppe 0 bis unter 6 Jahre in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**



Quelle: TLS 2015

Leicht positiv gestaltet sich die Entwicklung der Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen, die wichtige Aufschlüsse für die Schulnetzplanung und die Planung des pädagogischen Personals liefert. Positive Entwicklungen, also Zuwächse, werden in dieser Altersgruppe für alle kreisfreien Städte außer Gera erwartet. Rückgänge von nahezu einem Drittel der heutigen Einwohner in dieser Altersgruppe werden gemäß der 1. rBv für die Landkreise Altenburger Land und Saale-Holzland-Kreis erwartet. Thüringen wird bis 2035 in der Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen 9 % seiner Bevölkerung verlieren!

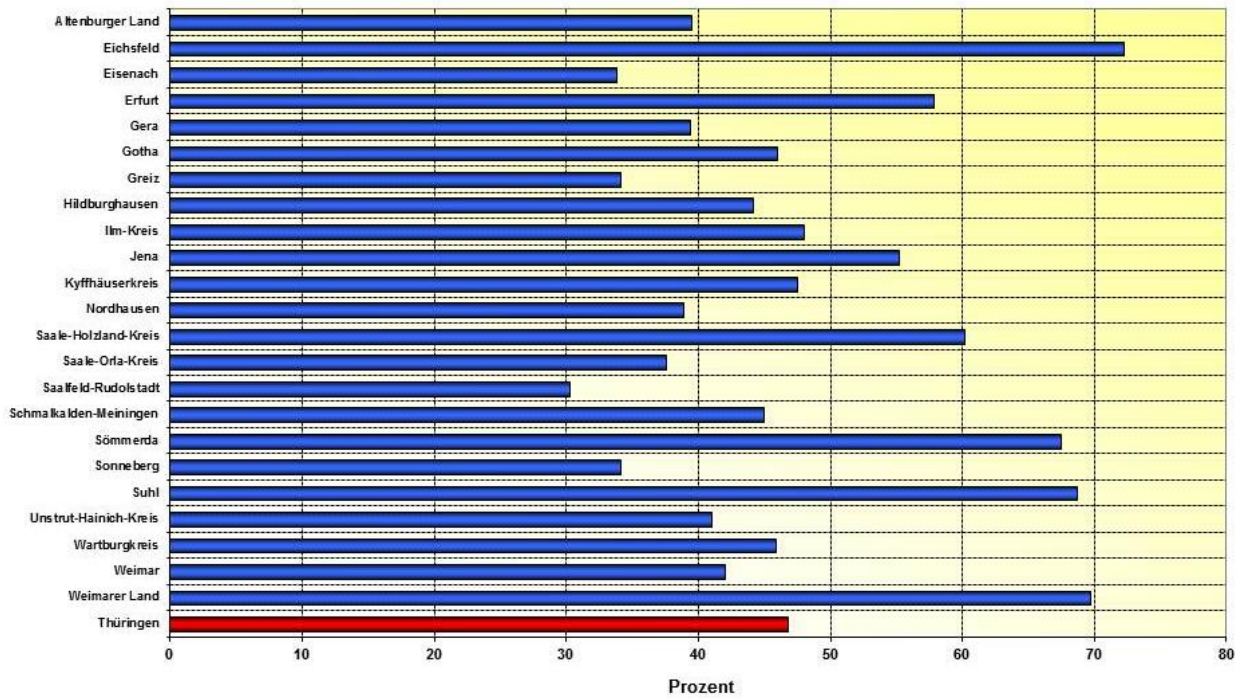
**Abb. 16: Entwicklung der Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**



Quelle: TLS 2015

Für die Entwicklung der Altersgruppe der über 80-jährigen in Thüringen wird in allen Landkreisen und kreisfreien Städten ein Anstieg von mehr als 30 % prognostiziert. Die höchsten Zuwächse mit rund 70 % werden für die Landkreise Eichsfeld (+ 72,3 %) und Weimarer Land (+ 69,7 %) erwartet. Die geringsten Zuwachsraten für den Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (+ 30,3 %) und die kreisfreie Stadt Eisenach (+ 33,8 %). Im Freistaat Thüringen wird der Anteil der Seniorinnen und Senioren, die 80 Jahre und älter sind bis 2035 um 46,8 % anwachsen.

**Abb. 17: Entwicklung der Altersgruppe 80 Jahre und älter in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**



Quelle: TLS 2015

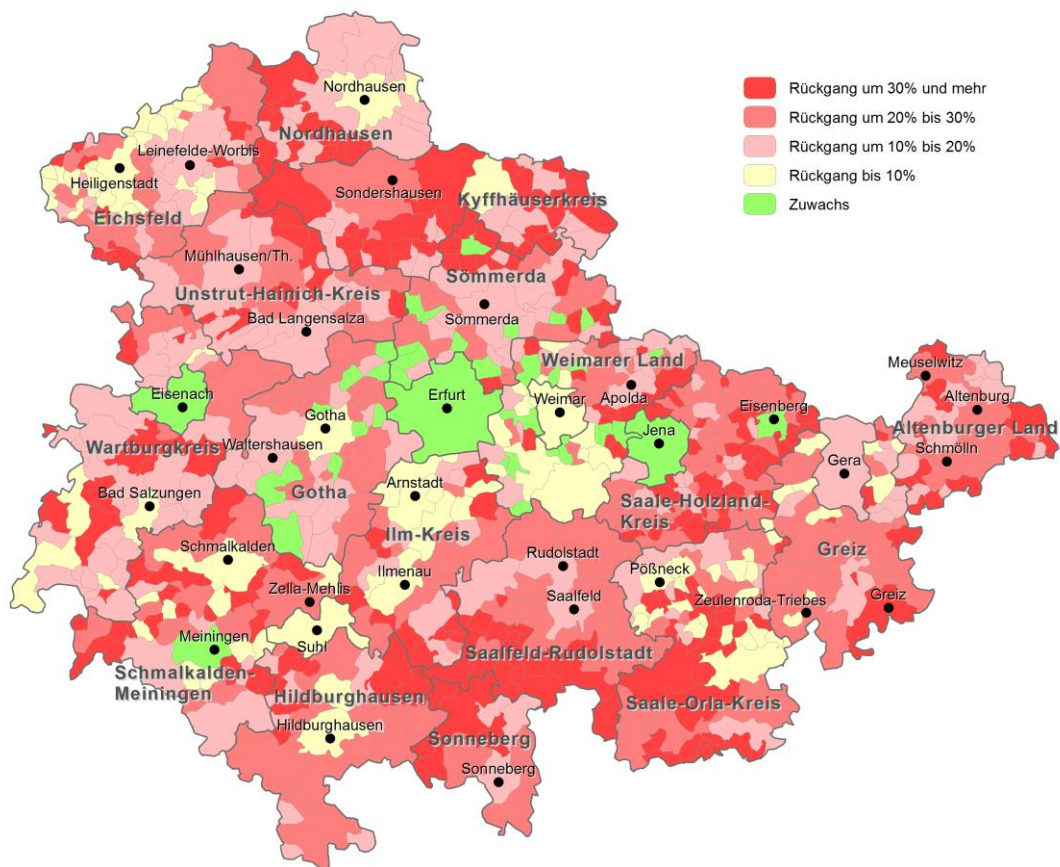


### 3.4 Ergebnisse der 1. rBv für ausgewählte Bereiche unterhalb der Kreisebene bis 2035

Das TLS hat am 5. April 2016 die Daten zur voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften in Thüringen bis 2035 vorgelegt. Bei der Berechnung für die Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern wurde das Verfahren der Gruppenrechnung angewendet. Dabei werden kleine Gemeinden, die eine ähnliche Entwicklung aufweisen, zusammengefasst und sodann die Berechnungsmethode der 1. rBv angewendet.

Die Ergebnisse der Gemeindeberechnungen bestätigen, was auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte bereits festgestellt wurde: Die künftige Entwicklung der Thüringer Bevölkerung wird entscheidend durch natürliche Bevölkerungsbewegungen geprägt. Die heutige Altersstruktur wird diese natürliche Entwicklung in den kommenden 20 Jahren bestimmen.

**Karte 6: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden von 2014 (Ist) bis 2035 (1.rBv)**



Quelle: TLS 2016

Die Auswertung der vorausberechneten Bevölkerungsentwicklung nach Gemeindegrößenklassen (bezogen auf den Gebietsstand am 31. Dezember 2013) zeigt: Die Zahl der Gemeinden mit weniger als 500 dort wohnenden Menschen steigt an, auch wenn die Bevölkerungszahl insgesamt zurückgeht. Dementsprechend ist dann die Zahl der Gemeinden mit 500 bis 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern rückläufig. Eine stabile Entwicklung hinsichtlich der Bevölkerung wie auch der Anzahl der Gemeinden kann für Städte mit mehr als 10.000 bzw. 50.000 Einwohnern festgestellt werden.

In Gemeinden mit 1.000 bis 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern wird es nach der 1. rBv bis 2035 einen Anstieg der Bevölkerung um 2,4 % geben, während für Gemeinden von 3.000 bis 5.000 Einwohnenden ein minimaler Rückgang der Bevölkerung um 0,4 % vorausberechnet wurde. Eine deutliche Reduzierung der Bevölkerung ist für die Städte und Gemeinden mit 5.000 bis 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zu erwarten: Sowohl die Bevölkerung in diesen Städten und Gemeinden wie auch die Gebietskörperschaften selbst werden sich um gut die Hälfte reduzieren.

**Tab. 6: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)**

Größenklasse in Einwohner	Anzahl der Gemeinden		Anzahl der Gemeinden in (%)		Einwohner		Einwohner in (%)	
	2014	2035	2014	2035	2014	2035	2014	2035
0 bis unter 500	354	434	41,7	51,1	99.260	109.855	4,6	5,9
500 bis unter 1.000	199	158	23,4	18,6	141.969	109.239	6,6	5,8
1.000 bis unter 3.000	158	158	18,6	18,6	288.728	295.404	13,4	15,8
3.000 bis unter 5.000	60	47	7,1	5,5	227.600	192.005	10,6	10,2
5.000 bis unter 10.000	45	22	5,3	2,6	284.991	141.882	13,2	7,6
10.000 bis unter 50.000	29	26	3,4	3,1	641.816	548.398	29,8	29,2
50.000 und mehr	4	4	0,5	0,5	472.395	478.323	21,9	25,5
Summe	849	849	100	100	2.156.759	1.875.106	100	100

Quelle: TLS 2016, Gebietsstand 31.12.2013



## 4 Zusammenfassung

### Entwicklung 2011 - 2014

Die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen Thüringens ist im Betrachtungszeitraum sehr unterschiedlich verlaufen. Während die kreisfreien Städte Erfurt, Jena, Weimar und Eisenach eine positive demografische Entwicklung aufweisen, ist in den anderen kreisfreien Städten und allen Landkreisen ein Bevölkerungsverlust eingetreten. Dieser beruht allerdings nicht mehr auf Wanderungsverlusten, sondern darauf, dass ab 2013 der positive Wanderungssaldo noch nicht ausreicht, um das Geburtendefizit auszugleichen.

Für Thüringen insgesamt ergab sich somit ein Bevölkerungsverlust von 2011 bis zum Jahr 2014 von 1,1 Prozent. Entwicklung bis 2035

Die Entwicklung der Bevölkerung in den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen Thüringens wird weiterhin bis zum Jahr 2035 unterschiedlich verlaufen. Einzig die kreisfreien Städte Erfurt, Jena und Eisenach können von 2014 bis 2035 Bevölkerungszuwächse verzeichnen. Für alle anderen kreisfreien Städte und alle Landkreise ist im Vorausberechnungszeitraum ein Bevölkerungsverlust zu erwarten.

Für Thüringen insgesamt ergibt sich somit ein Bevölkerungsverlust von 2014 bis zum Jahr 2035 von - 13,1 %. In allen Landkreisen und kreisfreien Städten wird im Vorausberechnungszeitraum die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Geborenen übersteigen. Alle kreisfreien Städte und sechs der Landkreise können Wanderungsgewinne erzielen.

Diese reichen in den Landkreisen und kreisfreien Städten Gera, Suhl und Weimar jedoch nicht aus, das Geburtendefizit zu kompensieren. Für die Städte Erfurt, Jena und Eisenach reicht der Wanderungsgewinn aus, um die Lücke zwischen der Zahl der Geburten und Sterbefälle zu schließen und so Bevölkerungsgewinne zu erzielen.

Bis 2035 wird die Gruppe der Menschen im erwerbsfähigen Alter, die Bevölkerung der 20- bis unter 65-Jährigen, noch einmal von 60,4 % um 11,2 Prozentpunkte auf 49,2 % sinken.

Die Bevölkerung Thüringens wird sich nicht nur weiter verringern, sondern zudem weiter älter werden. Ende 2014 betrug der Anteil der Personen ab 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung 24,0 %. Im Jahr 2035 werden es 34,4 % sein.

## A Abbildungsverzeichnis

Nr.	Abbildungstitel	Seite
1	Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen von 2011 bis 2014	13
2	Lebendgeborene und Frauen im gebärfähigen Alter in Thüringen von 2011 bis 2014	14
3	Räumliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen von 2011 bis 2014 nach Geschlecht und gesamt	15
4	Entwicklung der Altersstruktur in Thüringen von 2000 bis 2014	17
5	Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	20
6	Anstieg des Durchschnittsalters der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	24
7	Entwicklung der Altersgruppe 0 bis unter 20 Jahre der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	25
8	Entwicklung der Altersgruppe 20 bis unter 65 Jahre der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	26
9	Entwicklung der Altersgruppe 65 Jahre und älter der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	27
10	Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung Thüringens von 2015 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	30
11	Entwicklung der Altersstruktur Thüringens von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	31
12	Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2015 bis 2035 (1. rBv)	33
13	Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2015 bis 2035 (1. rBv)	34
14	Entwicklung des Durchschnittsalters in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	36
15	Entwicklung der Altersgruppe 0 bis unter 6 Jahre in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	37
16	Entwicklung der Altersgruppe 6 bis unter 15 Jahre in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	38
17	Entwicklung der Altersgruppe 80 Jahre und älter in den Landkreisen und kreisfreien Städten von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	39

## B Kartenverzeichnis

Nr.	Kartentitel	Seite
1	Bevölkerungsentwicklung Thüringens im Vergleich der Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands vom 31.12.2011 bis 31.12.2014	11
2	Entwicklung der Bevölkerungszahl der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	19
3	Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	21
4	Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2011 bis 2014	23
5	Gesamtentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	32
6	Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	40

## C Tabellenverzeichnis

Nr.	Tabellentitel	Seite
1	Bevölkerungsentwicklung Thüringens im Vergleich der Länder vom 31.12.2011 bis 31.12.2014	9
2	Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen im Vergleich der Länder von 2011 bis 2014	12
3	Räumliche Bevölkerungsentwicklung in Thüringen von 2011 bis 2014	14
4	Wanderungssaldo Thüringens mit ausgewählten Bundesländern und dem Ausland von 2011 bis 2014	15
5	Räumliche Bevölkerungsentwicklung der Landkreise und kreisfreien Städte von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	35
6	Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen von 2014 (Ist) bis 2035 (1. rBv)	41

## D Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bezeichnung
Abb.	Abbildung
kBv	koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung
TLS	Thüringer Landesamt für Statistik
Tab.	Tabelle
Tsd.	Tausend
rBv	regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung



**Herausgeber:**

Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft  
Abteilung 3 – Strategische Landesentwicklung,  
Kataster- und Vermessungswesen –  
Postfach 99362  
99106 Erfurt  
Telefon: 0361 3791-300  
Telefax: 0361 3791-399  
E-Mail: [poststelle@tmil.thueringen.de](mailto:poststelle@tmil.thueringen.de)